

So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2024 – Schwerpunkt: Auswirkungen von Arbeitslosigkeit

Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK)
Stubenring 1, 1010 Wien

Erstellt von:

Institut für Höhere Studien (IHS), Josefstädterstraße 39, 1080 Wien

Bundesanstalt Statistik Österreich (Statistik Austria), Guglgasse 13, 1110 Wien

Autor:innen: Sebastian Brunner, Monika Mühlböck, Isabella Juen, Janina Enachescu, Lena Wittmann, Nadja Lamei, Franziska Foissner

Stand: Oktober 2024

Anfragen zum Inhalt bei Statistik Austria, Allgemeiner Auskunftsdienst: Guglgasse 13, 1110 Wien, Tel.: 01 711 28-7076 Fax: 01 715 68 28 E-Mail: janina.enachescu@statistik.gv.at

Alle Rechte vorbehalten:

Jede kommerzielle Verwertung (auch auszugsweise) ist ohne schriftliche Zustimmung des Medieninhabers unzulässig. Dies gilt insbesondere für jede Art der Vervielfältigung, der Übersetzung, der Mikroverfilmung, der Wiedergabe in Fernsehen und Hörfunk, sowie für die Verbreitung und Einspeicherung in elektronische Medien wie z. B. Internet oder CD-Rom.

Im Falle von Zitierungen (im Zuge von wissenschaftlichen Arbeiten) ist als Quellenangabe anzugeben: Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz (BMSGPK) (Hg.); Titel der jeweiligen Publikation, Erscheinungsjahr.

Inhalt

Impressum	2
Inhalt	3
Zusammenfassung	4
Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf	6
Veränderungen des Haushaltseinkommens	11
Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten	15
Mit dem Einkommen auskommen	15
Veränderung der finanziellen Lage	16
Hauptgrund für schlechteres/besseres Auskommen mit dem Einkommen.....	17
Gesetzte Maßnahmen aufgrund schlechteren Auskommens mit dem Einkommen.....	19
Unerwartete Ausgaben	19
Indikatoren für materielle und soziale Deprivation	21
Zahlungsverzug.....	23
Subjektive Wohnkostenbelastung.....	24
Auswirkungen von Arbeitslosigkeit	27
Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und finanziellen Schwierigkeiten.....	30
Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Zufriedenheit	32
Zukunftserwartungen	34
Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommens	34
Geplante größere Ausgaben	36
Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten	37
Wirtschaftliche Lage in Österreich	39
Fazit	40
Erläuterungen und Definitionen	42
Ergebnisdokumentation	42
Glossar	42
Fragebogen.....	42
Tabellenverzeichnis	43
Abbildungsverzeichnis	44
Literaturverzeichnis	45
Methodischer Anhang	51

Zusammenfassung

Der vorliegende Bericht beruht auf den Ergebnissen der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung „So geht’s uns heute“. Im Mittelpunkt der Analysen stehen finanzielle Schwierigkeiten in den Privathaushalten Österreichs, deren Entwicklungen im Zeitverlauf – insbesondere im Vergleich zum Vorjahr (Q2/2023) und zum Vorquartal (Q1/2024) – nachgezeichnet werden. Darüber hinaus wird in diesem Bericht ein Fokus auf das Thema Arbeitslosigkeit gelegt.

Ziel der vom Sozialministerium finanzierten Studie ist es, zeitnahe und aussagekräftige Informationen über Veränderungen der sozialen Lage in unsicheren und herausfordernden Zeiten zu gewinnen. Ende 2021 starteten insgesamt elf EU-Staaten mit diesem Projekt, das durch die Europäische Statistikbehörde Eurostat kofinanziert wurde. Seit Anfang 2024 wird das Projekt auf nationaler Ebene vom Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz finanziert und fortgeführt. In Österreich werden 3.000 bis 3.600 Personen quartalsweise wiederholt befragt, um Veränderungen gezielt zu messen. Bei der elften Befragungswelle im zweiten Quartal 2024 (Q2/2024), welche im Zeitraum von Mai bis Juni 2024 erhoben wurde, nahmen 3.496 Personen im Alter von 18 bis 74 Jahren teil.

Die wichtigsten Ergebnisse der Befragung im zweiten Quartal 2024 und die Veränderungen gegenüber dem Vorjahr und dem Vorquartal können wie folgt zusammengefasst werden:

- Im zweiten Quartal 2024 gaben 22% der Befragten, hochgerechnet zwischen 1,3 und 1,6 Millionen Menschen an, in den vergangenen zwölf Monaten Einkommensverluste erlitten zu haben. Für 45% hat sich die Einkommenssituation leicht bzw. sehr verbessert. Im Vergleich zum Vorjahr hat die Zahl der Befragten, die eine Verbesserung wahrgenommen haben, deutlich zugenommen.
- 13% berichteten von Schwierigkeiten, mit ihrem laufenden Einkommen auszukommen. Trotz der verbesserten Einkommenssituation vieler Haushalte im ersten Halbjahr 2024, gaben knapp 31% der 18- bis 74-Jährigen an, dass sie im zweiten Quartal 2024

(viel) schlechter mit dem Haushaltseinkommen zurechtkamen als noch vor zwölf Monaten. Als Hauptgründe hierfür wurden die Mehrkosten für Lebensmittel sowie die gestiegenen Wohn- und Energiekosten genannt.

- Im zweiten Quartal 2024 gaben 16% der Befragten an, dass die Aufwendungen für den Wohnraum für sie eine große finanzielle Herausforderung seien. Dies ist ein Rückgang um 3 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorquartal (Q1/2024) bzw. um 6 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr (Q2/2023). Trotz der leichten Verbesserung im Zeitverlauf zeigt sich bei Befragten mit geringem Einkommen und bei Ein-Eltern-Haushalten im zweiten Quartal 2024 weiterhin eine hohe Betroffenheitslage: Jeweils 35% der Befragten dieser Gruppen waren von den Wohnkosten stark belastet.
- Die Befragten blickten im Vergleich zum Vorjahr auf persönlicher Ebene wieder etwas positiver in die Zukunft. Im zweiten Quartal 2024 gingen 19% der Befragten davon aus, dass sich ihr Haushaltseinkommen im Verlauf der kommenden zwölf Monate verringern werde – im zweiten Quartal 2023 lag dieser Anteil noch bei 25%. Rund ein Drittel der 18- bis 74-Jährigen planten ihre zukünftigen Ausgaben für größere Anschaffungen zu reduzieren. Im Vergleich zum Vorjahr sowie zum Vorquartal ist dieser Anteil im zweiten Quartal 2024 gesunken.
- Jede zweite Person (47%) erwartete im zweiten Quartal 2024 eine Verschlechterung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung Österreichs in den kommenden zwölf Monaten (im Vorjahr lag dieser Wert sogar bei 60%). Hingegen sahen nur rund 11% der Befragten der wirtschaftlichen Entwicklung positiv entgegen.
- Im Rahmen der elften Welle der „So geht’s uns heute“-Befragung wurde ein Schwerpunkt auf die Auswirkung von Arbeitslosigkeit gelegt. Arbeitslosigkeit im Haushalt ist mit einem signifikanten Anstieg der finanziellen Schwierigkeit verbunden. Die Wahrscheinlichkeit, Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung wahrzunehmen, ist um 9 Prozentpunkte erhöht, wenn der Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen ist.
- Die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit im Haushalt steht mit einer signifikant niedrigeren Zufriedenheit in Zusammenhang. Die allgemeine Lebenszufriedenheit ist um durchschnittlich 0,8 Punkte (Skala von 0 bis 10) geringer, wenn eine Person in einem von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalt lebt.

Soziale Gefährdungslagen im Zeitverlauf¹

Aufgrund einer Vielzahl an Herausforderungen der letzten Jahre haben sich wirtschaftliche und soziale Veränderungsprozesse in Österreich beschleunigt bzw. verstärkt. Vor diesem Hintergrund dient die von Statistik Austria regelmäßig durchgeführte „So geht’s uns heute“-Befragung dazu, kurzfristige Veränderungen in sozialen Gefährdungslagen nachzuzeichnen und die sozialen Krisenfolgen zu analysieren.

Die multiplen Krisen der vergangenen Jahre stellen unsere Gesellschaft vor unterschiedliche Herausforderungen mit teils weitreichenden wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen (BMF & BMSGPK 2022a, 2022b, 2023, 2024, BMSGPK 2020, Dawid 2020, 2023, Heitzmann & Staudinger 2023). Obgleich sich die jüngsten Entwicklungen, insbesondere der Rückgang der Inflation², positiv darstellen, zeigen die Ergebnisse der „So geht’s uns heute“-Befragungen nach wie vor eine hohe soziale Gefährdungslage – insbesondere für vulnerable Personengruppen, die aufgrund ihrer Haushaltskonstellation besonderen wirtschaftlichen, sozialen oder gesundheitlichen Risiken ausgesetzt sind.

Wie bereits vergangene Berichte der „So geht’s uns heute“-Befragung gezeigt haben, weisen insbesondere Personen, deren Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen ist, ein erhöhtes Gefährdungsrisiko in vielen Bereichen auf. Auch weitere empirische Untersuchungen zeigen, dass sich Arbeitslosigkeit negativ auf unterschiedliche Ebenen, wie der Gesundheit, dem Wohlergehen, oder der finanziellen Sicherheit, auswirkt (Fink et al. 2018, Stephan et al. 2023). Vor diesem Hintergrund und im Kontext aktuell steigender

¹ Die Autor:innen bedanken sich für die gute Zusammenarbeit mit dem wissenschaftlichen Beirat, der die Durchführung dieser Befragung begleitet: Gerald Gogola, Daniel Situm, Karin Heitzmann, Stefan Angel und Nadia Steiber.

² Im Juni 2024 lag die Inflationsrate bei 3,0%, was den niedrigsten Wert seit Juli 2021 darstellt und deutlich niedriger als noch im Juni 2023 (8,0%) ist. (Statistik Austria 2024a).

Arbeitslosenzahlen³, wird in diesem Bericht der Einfluss von Arbeitslosigkeit sowohl auf ökonomische bzw. materielle als auch auf psychosoziale Bereiche näher beleuchtet. Da Arbeitslosigkeit oft in Verbindung mit anderen Faktoren steht, die ebenfalls Einfluss auf die untersuchten Bereiche haben, wird im vorliegenden Bericht neben deskriptiven Analysen auch der Zusammenhang mittels komplexerer statistischer Methoden analysiert. Diese Methoden zielen darauf ab, den spezifischen Effekt der Arbeitslosigkeit isoliert zu betrachten. Dennoch soll an dieser Stelle angemerkt werden, dass anhand der Ergebnisse im Kapitel Auswirkungen von Arbeitslosigkeit keine Aussagen über Kausalzusammenhänge (eindeutige Beziehung zwischen Ursache und Wirkung) getroffen werden können.

Allgemein ist das Ziel der von Statistik Austria quartalsweise durchgeführten Befragung, die sozialen Folgen der aktuellen Entwicklungen frühzeitig zu erkennen. Zudem können durch die schnelle Verfügbarkeit und Vergleichbarkeit der Daten mögliche Begleit- und Folgeerscheinungen der Krisen für die Bevölkerung aufgezeigt werden. Wie bereits in den ersten zehn „So geht’s uns heute“- Berichten⁴, stehen auch im vorliegenden Bericht die wahrgenommenen Veränderungen der Haushaltseinkommen, Lebensbedingungen sowie damit verbundene Herausforderungen im Mittelpunkt der Analyse. Darüber hinaus wird in diesem Bericht ein Fokus auf den Einfluss von Arbeitslosigkeit auf unterschiedliche Bereiche (u.a. Zufriedenheit mit finanzieller Situation, Lebenszufriedenheit, Wohnkostenbelastung) gelegt. Die Ergebnisse aus den ersten zehn Befragungswellen werden im vorliegenden Bericht um die Ergebnisse der elften Welle erweitert und die Entwicklungen im Zeitverlauf nachgezeichnet. Die hier präsentierten Ergebnisse beruhen auf den hochgerechneten Angaben einer für Österreich repräsentativen Zufallsstichprobe von 3.000 bis 3.600 Personen, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit im vorliegenden Bericht nur Ergebnisse ab dem zweiten Quartal des Vorjahres (Welle 7) gezeigt werden.

Wie einleitend erwähnt, sind vulnerable Personengruppen, wie beispielsweise Arbeitslose oder Personen mit niedrigem Einkommen, höheren Risiken ausgesetzt als die Gesamtbevölkerung und gelten daher auch außerhalb von Krisenzeiten als armutsgefährdet. Auch spezifische familiäre Lebensumstände, wie Ein-Eltern-Haushalte oder Familien mit vielen Kindern, können sich auf eine erhöhte Armutsgefährdung und Vulnerabilität auswirken (Heitzmann & Pennerstorfer 2021). Vor diesem Hintergrund liegt der Fokus der Analysen

³ Die Arbeitslosenquote lag laut nationaler Definition basierend auf den Daten von Arbeitsmarktservice (AMS) und Dachverband der österreichischen Sozialversicherungsträger (DV) im zweiten Quartal 2023 bei 5,9% und stieg im zweiten Quartal 2024 auf 6,5% an (Statistik Austria 2024b).

⁴ Mühlböck et al. 2022a, 2022b, 2022c, 2023a, 2023b, Reiter et al. 2023a, 2023b, 2023c, 2024a, 2024b

in der „So geht’s uns heute“-Befragung auf genau jenen Gruppen. Folgende Merkmale wurden als Risikofaktoren identifiziert⁵:

- Personen mit geringem Haushaltseinkommen
- Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten
- Personen in Ein-Eltern-Haushalten (Alleinerziehende und deren Kinder)
- Personen in Mehrkind-Haushalten (Paarhaushalt mit mindestens drei im Haushalt lebenden abhängigen Kindern)

Um das Haushaltseinkommen in der Befragung zu ermitteln, wurde die Summe aller monatlicher Nettoeinkünfte (aus Arbeit, Pensionen, Sozialleistungen und regelmäßigen Zahlungen von Privatpersonen, wie Unterhalt) aller Personen im Haushalt erfragt. Danach wurde bei Mehrpersonenhaushalten das Haushaltseinkommen auf einen Einpersonenhaushalt standardisiert⁶. Dadurch können Haushaltseinkommen aus Ein- und Mehrpersonenhaushalten besser miteinander verglichen werden. Der Erwerbsstatus aller Haushaltsmitglieder wurde erhoben, indem nach der hauptsächlichen Tätigkeit⁷ und dem Beruf (falls erwerbstätig) aller im Haushalt lebenden Personen gefragt wurde. Wenn die befragte Person zum Befragungszeitpunkt arbeitslos war bzw. in einem gemeinsamen Haushalt mit mindestens einer arbeitslosen Person im Alter zwischen 19 und 64 Jahren lebte, wurde dieser Haushalt als Haushalt, der von Arbeitslosigkeit betroffen ist, definiert. Der Haushaltstyp (Ein-Eltern-Haushalt, Mehrkind-Haushalt) berechnet sich aus den Angaben der Befragten zu weiteren Personen, die im selben Haushalt leben.

⁵ Statistik Austria stellt auf der Webseite für jede Befragungswelle einen detaillierten Tabellenband zur Verfügung, der noch einige weitere Risikofaktoren bzw. Gruppenmerkmale enthält: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisefolgen>.

⁶ Zur Standardisierung wird für jede weitere Person ab 14 Jahren ein zusätzliches Bedarfsgewicht von 0,5 und für jedes Kind unter 14 Jahren ein Bedarfsgewicht von 0,3 angenommen. Um ein standardisiertes Mindesteinkommen („Äquivalenzeinkommen“) von 1.200 Euro zu erreichen, benötigt ein Haushalt mit zwei Erwachsenen demnach 1.800 Euro, während ein Haushalt mit einem Erwachsenen und einem Kind für denselben Lebensstandard 1.560 Euro und eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern 2.520 Euro benötigen.

⁷ Dabei konnten sich die Befragten einer der folgenden Kategorien zuordnen: Arbeiter:in, Angestellte:r oder Lehrling, Selbständig, arbeitslos, in Pension, aus gesundheitlichen Gründen dauerhaft arbeitsunfähig, in Ausbildung, in Elternkarenz oder Mutterschutz, mit Hausarbeit, der Betreuung von Kindern oder der Pflege von Angehörigen beschäftigt, im Präsenz- oder Zivildienst, Sonstiges. Die Angaben beziehen sich stets auf den Befragungszeitpunkt. Es können daher keine Rückschlüsse auf die Verweildauer im jeweiligen Status gezogen werden.

13,8% der Befragten der elften Welle (Q2/2024), hochgerechnet etwa 911.000 Personen (mit einer statistischen Schwankungsbreite zwischen 807.000 bis 1.015.000 Personen⁸), verfügten über ein geringes (standardisiertes) Haushaltseinkommen, das unter 1.200 Euro pro Monat liegt⁹; 8,5% kamen aus Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren; 5,0% waren Teil eines Mehrkind-Haushaltes und 3,8% der Befragten lebten in einem Ein-Eltern-Haushalt (Tabelle 1).

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q2/2024)

	Anzahl Personen (hochgerechnet mit Schwankungsbreite)*
Personen mit geringem Einkommen	807.000 – 1.015.000
Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen	483.000 – 646.000
Ein-Eltern-Haushalt	212.000 – 295.000
Mehrkind-Haushalt	288.000 – 378.000

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 11: Q2/2024). N = 3.496. *Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt. Gewichtete Ergebnisse.

In den folgenden Kapiteln werden die Informationen zu (Veränderungen im) Haushaltseinkommen, Schwierigkeiten, mit dem Lebensunterhalt auszukommen, sowie Leistbarkeit von Wohnen auf der Grundlage eigener Einschätzungen der vulnerablen Bevölkerungsgruppen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung im Alter von 18 bis 74 Jahren analysiert. Im Vordergrund der Analysen stehen die Ergebnisse der elften Befragungswelle (Q2/2024). Sie werden jeweils mit den Ergebnissen der vier vorangegangenen Befragungswellen (Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024) verglichen, wobei aus Gründen der Übersichtlichkeit meist nur der Vorjahres- (Q2/2023) und der Vorquartalswert (Q1/2024) dargestellt

⁸ Für die statistische Schwankungsbreite wurde ein 95% Konfidenzintervall gewählt.

⁹ In der zehnten Erhebungswelle (Q1/2024) kam es zu einer Anpassung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro auf 1.200 Euro. Infolgedessen hat sich die Anzahl an Befragten, die in diese Gruppe fallen, erhöht.

werden. Dabei werden im vorliegenden Bericht nur jene Veränderungen zwischen den Befragungswellen im Text näher beschrieben, die statistisch signifikant (Signifikanzniveau $\alpha=0,1$) sind.

Veränderungen des Haushaltseinkommens

Im zweiten Quartal 2024 gaben 22% der Befragten – hochgerechnet 1,45 Millionen Menschen¹⁰ – an, in den vergangenen zwölf Monaten Einkommensverluste erlitten zu haben. Dies stellt einen deutlichen Rückgang im Vergleich zum Vorjahr (Q2/2023: 32%) dar. Für rund 45% der Befragten hat sich die Einkommenssituation leicht bzw. sehr verbessert und für rund 33% hat sich an der Einkommenssituation nichts verändert. Des Weiteren zeigen die Ergebnisse, dass Arbeitslosigkeit und ein geringes Einkommen besonders stark mit Einkommensverlusten in Verbindung stehen. So gaben rund 46% der Befragten aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und 36% der Personen mit geringem Einkommen an, dass ihr Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten weniger geworden sei.

In der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden wahrgenommene Einkommensveränderungen anhand der Frage erhoben, ob das Haushaltseinkommen, also die Summe der Einkünfte aller Haushaltsmitglieder, in den letzten zwölf Monaten viel weniger, ein bisschen weniger geworden, gleich geblieben, ein bisschen mehr, oder viel mehr geworden sei. Wie bereits im Vorquartal (Q1/2024) nahmen auch im zweiten Quartal 2024 deutlich mehr Personen eine Verbesserung als eine Verschlechterung hinsichtlich ihres Haushaltseinkommens wahr. 45% aller Befragten gaben an, dass ihr Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten etwas bzw. viel mehr geworden sei. Für rund 33% hatte sich das Haushaltseinkommen nicht verändert. 13% der 18- bis 74-Jährigen gaben an, geringe Einkommensverluste erlebt zu haben, während 9% große Verluste wahrgenommen haben

¹⁰ Unter Berücksichtigung der statistischen Schwankungsbreite (95% Konfidenzintervall) beläuft sich die hochgerechnete Anzahl von Personen auf 1.313.000 bis 1.584.000.

(Abbildung 1). Insgesamt belief sich der Anteil jener Befragten, die vor einem Jahr mit Einkommensverlusten rechneten und auch tatsächlich von Verlusten betroffen waren, auf 65%¹¹.

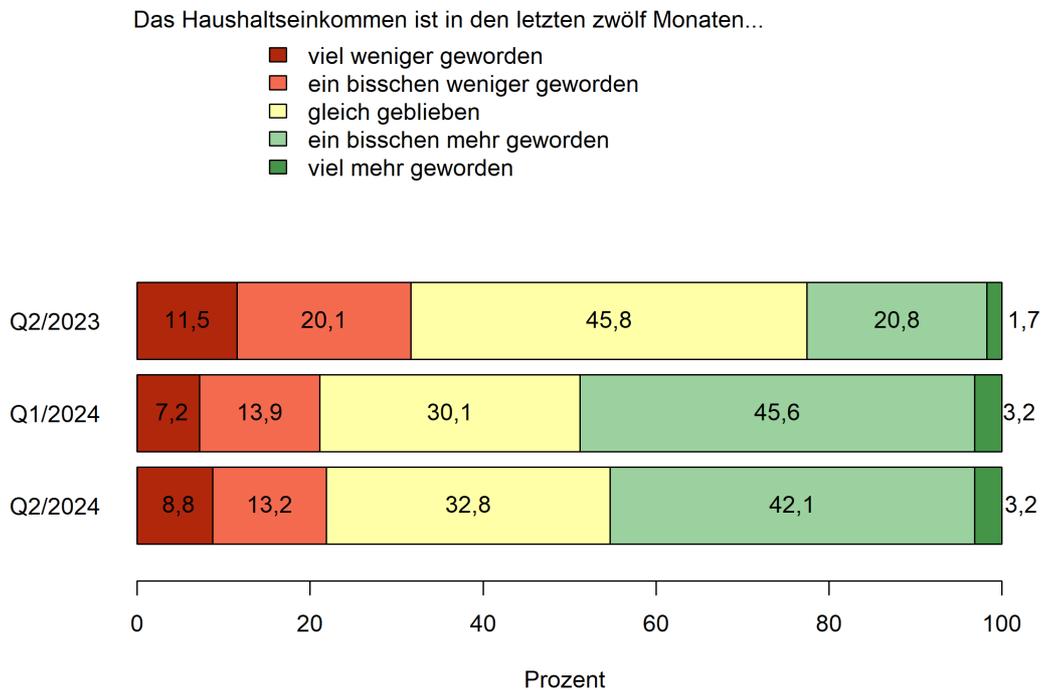
Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Situation der Befragten deutlich verbessert. Jedoch ist der Anteil jener Befragten, die eine Verbesserung wahrgenommen haben, im Vergleich zum Vorquartal wieder etwas gesunken. Dennoch zeichnet sich in der ersten Hälfte des Jahres 2024 eine positive Entwicklung ab. Dies kann zum einen auf die sozialpartnerschaftlich ausgehandelten Lohnerhöhungen sowie die inflationsbedingte Erhöhung der Sozialleistungen zurückgeführt werden¹². Zum anderen dürfte aber auch die leicht angepasste Fragestellung, die nun dezidierter auf die Entwicklung des Nominal-Einkommens abzielt¹³, einen Einfluss auf das Antwortverhalten der Befragten gehabt haben.

¹¹ Bei dieser Berechnung wurden nur jene 2.102 Personen berücksichtigt, die sowohl in Welle 7 (Q2/2023) als auch in Welle 11 (Q2/2024) an der Befragung teilgenommen haben.

¹² Der Tariflohnindex ist im Mai 2024 im Vergleich zum Vorjahr um 8,1% gestiegen (IHS 2024). Mit Jänner 2024 erfolgte außerdem die automatische Valorisierung der Sozialleistungen, wodurch sich die Sozial- und Familienleistungen um 9,7% erhöhten (BMSGPK 2023).

¹³ Im Rahmen der zehnten Befragungswelle wurde die Fragestellung leicht adaptiert sowie die Reihenfolge der Frage geändert (sie folgt nun unmittelbar nach der Frage zur Höhe des Haushaltseinkommens). Fragestellung (Welle 1 bis Welle 9): Wenn Sie die letzten 12 Monate betrachten: Ist das Haushaltseinkommen... viel weniger geworden/ein bisschen weniger geworden/gleich geblieben/ein bisschen mehr geworden/viel mehr geworden; Fragestellung (ab Welle 10): Wenn Sie die letzten 12 Monate betrachten: Ist das Netto-Haushaltseinkommen, das ist die Summe der Einkünfte aller Haushaltsmitglieder, seit den letzten 12 Monaten... viel weniger geworden/ein bisschen weniger geworden/gleich geblieben/ein bisschen mehr geworden/viel mehr geworden.

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten (Q2/2023, Q1/2024, Q2/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Netto-Haushaltseinkommen, das ist die Summe der Einkünfte aller Haushaltsmitglieder, seit den letzten 12 Monaten...“ Antworten: viel weniger geworden / ein bisschen weniger geworden / gleich geblieben / ein bisschen mehr geworden / viel mehr geworden. N (Q2/2023) = 3.326, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496. Gewichtete Ergebnisse.

Bei der Betrachtung der einzelnen vulnerablen Gruppen zeigen sich folgende Ergebnisse in Bezug auf die erwarteten Veränderungen des Haushaltseinkommens: Im zweiten Quartal 2024 gaben 46% der von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten an, dass ihr Haushaltseinkommen in den letzten zwölf Monaten weniger geworden sei. Bei Befragten mit geringem Einkommen lag dieser Anteil bei 36%. Bei Ein-Eltern- und bei Mehrkind-Haushalten beliefen sich die Anteile auf 25% bzw. 21%.

Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der vulnerablen Gruppen (Q2/2023, Q1/2024, Q2/2024)

	Haushaltseinkommen ist in den letzten 12 Monaten weniger geworden		
	Q2/2023	Q1/2024	Q2/2024
Gesamtbevölkerung (18-74 Jahre)	31,7%	21,1%	21,9%
Personen mit geringem Einkommen*	40,7%	31,6%	35,6%
Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen	50,9%	39,6%	46,0%
Haushaltstyp: Ein-Eltern-Haushalt	34,8%	24,7%	25,2%
Haushaltstyp: Mehrkind-Haushalt	31,6%	20,4%	20,9%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). Fragestellung: „Wenn Sie die letzten zwölf Monate betrachten: Ist das Netto-Haushaltseinkommen...“ Antworten: viel weniger / ein bisschen weniger geworden. N (Q2/2023) = 3.326, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

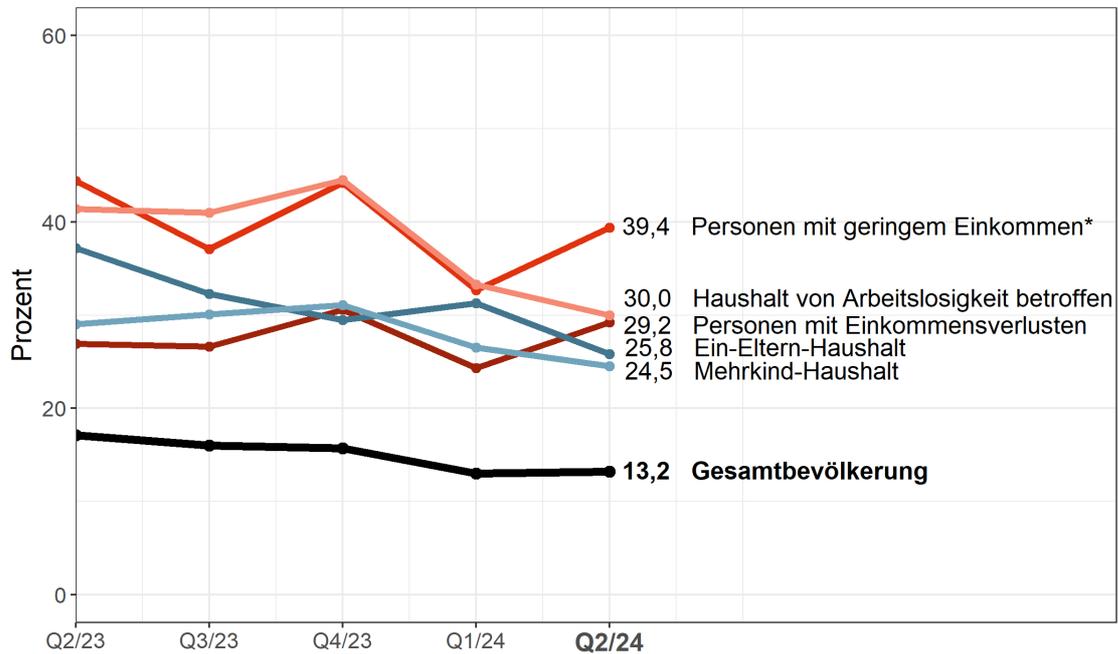
Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten

Hochgerechnet zwischen 771.000 und 976.000 Menschen (13%) berichteten im zweiten Quartal 2024 von Schwierigkeiten, mit ihrem laufenden Einkommen auszukommen. Verglichen mit dem Vorjahr (Q2/2023) kam es hier zu einem leichten Rückgang. Vor allem Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen sahen sich mit erheblichen Herausforderungen bei der Bewältigung der laufenden Ausgaben konfrontiert. Trotz der verbesserten Einkommenssituation vieler Haushalte im ersten Halbjahr 2024 gaben knapp 31% der 18- bis 74-Jährigen an, dass sie im zweiten Quartal 2024 (viel) schlechter mit dem Haushaltseinkommen zurechtkamen als ein Jahr zuvor. Als Hauptgründe für diese wahrgenommene Verschlechterung des Auskommens mit dem Einkommen im Vergleich zum Vorjahr nannten die Befragten die Mehrkosten für Lebensmittel sowie die gestiegenen Wohn- und Energiekosten. Außerdem gab etwa ein Viertel der Befragten an, nicht über die finanziellen Mittel zu verfügen, unerwartete Ausgaben in Höhe von 1.390 Euro aus eigenen Mitteln bestreiten zu können.

Mit dem Einkommen auskommen

Im zweiten Quartal 2024 gaben 13% der Gesamtbevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren an, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts nur mit Schwierigkeiten oder großen Schwierigkeiten decken zu können (Abbildung 2). Bei Personen mit geringem Einkommen lag dieser Anteil mit 39% sogar dreimal so hoch. 30% der Befragten aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und 29% jener, die von Einkommensverlusten betroffen waren, berichteten davon, dass sie mit ihrem Haushaltseinkommen nur schwer oder sehr schwer zurechtgekommen sind. Bei Ein-Eltern-Haushalten lag dieser Anteil bei 26% und bei Mehrkind-Haushalten bei 25%. Im Vergleich zum Vorjahr war es für die Gesamtbevölkerung leichter, die laufenden Ausgaben ihres Haushaltes zu bestreiten.

Abbildung 2: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024)



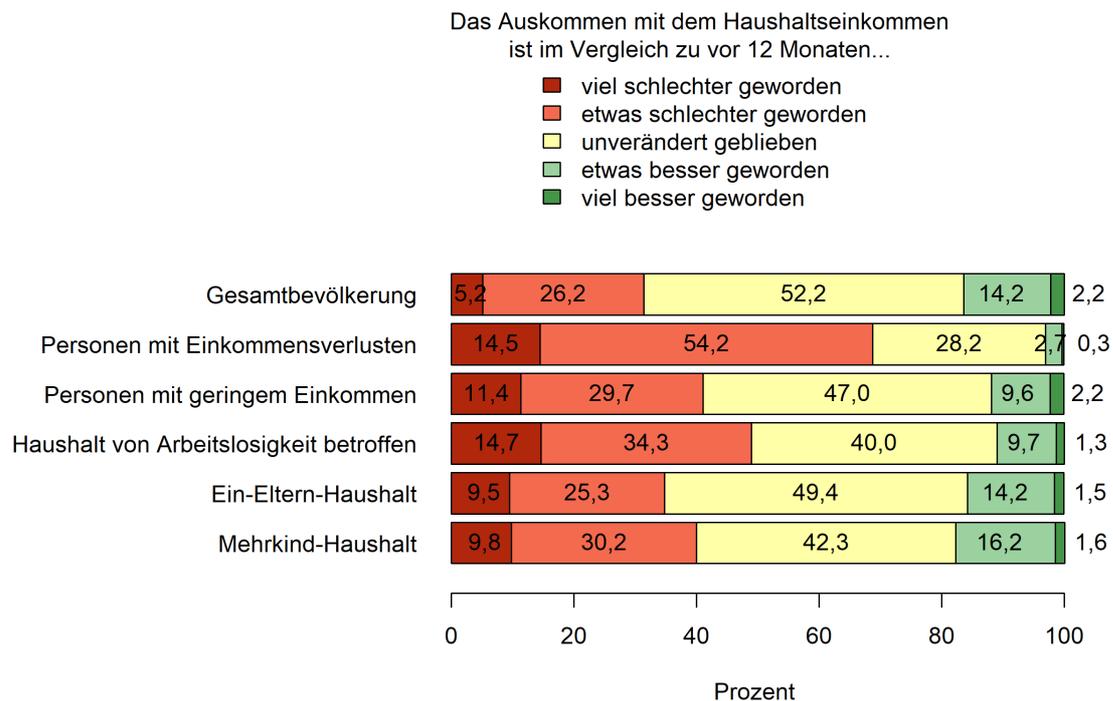
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). Fragestellung: „Wie schwer oder leicht können Sie mit Ihrem Haushaltseinkommen die laufenden Ausgaben Ihres Haushalts tätigen?“ Antworten: sehr schwer / schwer. N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496.
 *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Veränderung der finanziellen Lage

Seit der zehnten Welle der „So geht’s uns heute“-Befragung wird zusätzlich die Frage gestellt, ob die Befragten nun besser oder schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen auskommen als noch vor zwölf Monaten. 31% der Befragten im Alter von 18 bis 74 Jahren gaben an, dass sie im zweiten Quartal 2024 (viel) schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen zurechtkamen als noch ein Jahr zuvor (Abbildung 3). Für 14% hat sich die Situation etwas und für 2% sehr verbessert. Für 52% der Befragten hat sich hingegen nichts verändert. Eine deutliche Verschlechterung der finanziellen Lage lässt sich bei Personen beobachten, die von Einkommensverlusten betroffen waren. So gaben rund 69% der

Befragten aus dieser Gruppe an, dass sie im zweiten Quartal 2024 viel bzw. etwas schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen ausgekommen sind als noch vor zwölf Monaten. Bei den anderen vulnerablen Gruppen belief sich dieser Anteil auf 49% (Personen aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten), auf 41% (Personen mit geringem Einkommen), auf 40% (Mehrkind-Haushalt) und auf 35% bei Ein-Eltern-Haushalten.

Abbildung 3: Veränderung im Auskommen mit dem Einkommen im Vergleich zu vor zwölf Monaten (Q2/2024)



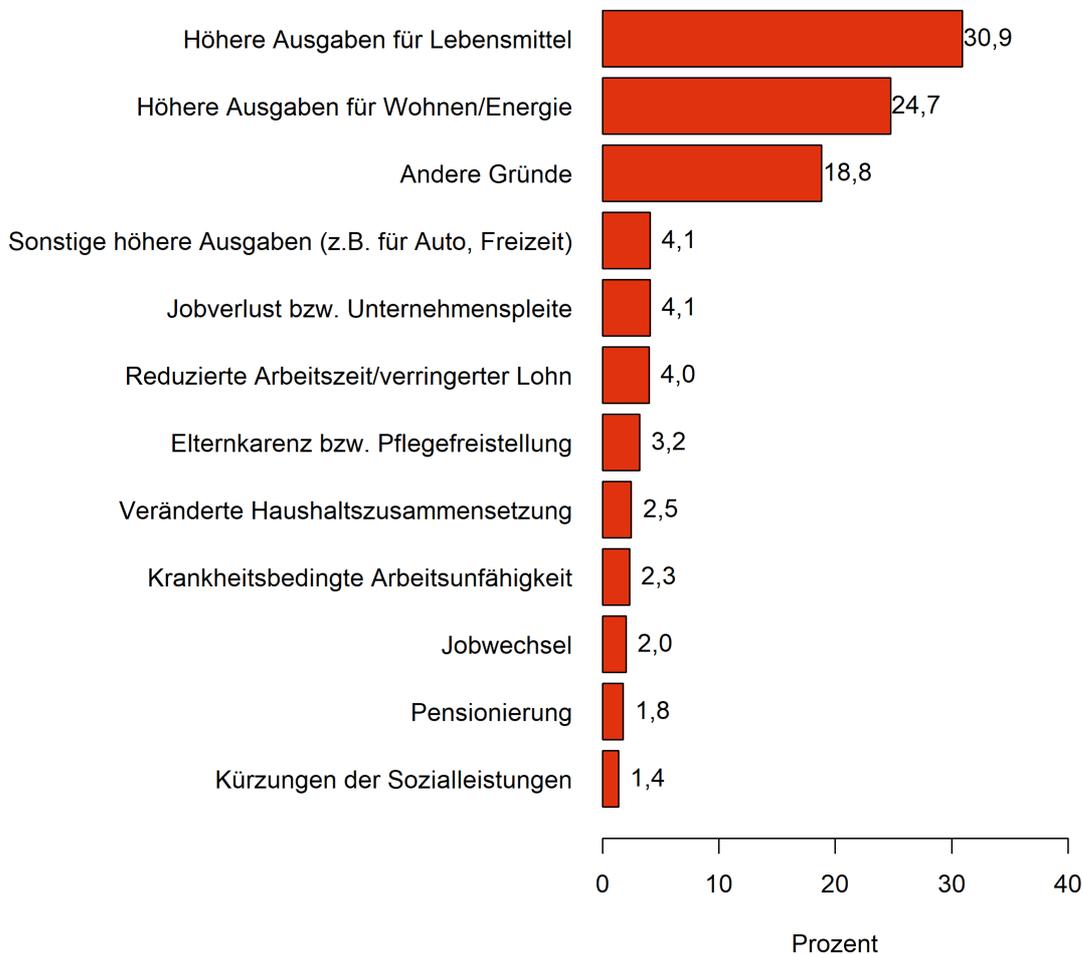
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 11: Q2/2024). Fragestellung: „Kommt Ihr Haushalt heute im Vergleich zu vor zwölf Monaten besser oder schlechter mit dem Haushaltseinkommen aus?“ Antworten: viel schlechter / etwas schlechter / unverändert / etwas besser / viel besser. N (Q2/2024) = 3.496. Gewichtete Ergebnisse.

Hauptgrund für schlechteres/besseres Auskommen mit dem Einkommen

Personen, die angaben, dass sie schlechter bzw. besser mit ihrem Haushaltseinkommen ausgekommen sind als noch vor zwölf Monaten, wurden überdies gefragt, was der Hauptgrund hierfür war. 31% der Befragten, die eine Verschlechterung der eigenen Situation

wahrnahmen, nannten gestiegene Lebensmittelkosten als maßgeblichen Grund (Abbildung 4). Für knapp 25% der Befragten waren die höheren Kosten für Wohnen und Energie ausschlaggebend. Weitere genannte Hauptgründe waren u.a. sonstige höhere Kosten, wie beispielsweise gestiegene Kosten für das Auto, Freizeit, Sport oder Hobby (4%), Jobverlust und Unternehmenspleiten (4%), reduzierte Arbeitszeiten/verringerte Löhne (4%) sowie Elternkarenz bzw. Pflegefreistellung (3%). Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass gestiegenen Lebenserhaltungskosten für ein schlechteres Auskommen mit dem Einkommen deutlich ausschlaggebender waren als mögliche Einkommenseinbußen.

Abbildung 4: Hauptgrund für schlechteres Auskommen mit dem Einkommen (Q2/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 11: Q2/2024). Fragestellung: „Was ist der Hauptgrund dafür, dass Ihr Haushalt mit dem Haushaltseinkommen schlechter auskommt?“ N (Q2/2024) = 1.118. Gewichtete Ergebnisse.

41% der Befragten, die im zweiten Quartal 2024 mit ihrem Haushaltseinkommen besser zurechtkamen, führten dies auf gestiegene Löhne bzw. erhöhte Arbeitszeiten zurück. Weitere 19% gaben an, dass ein Arbeitsbeginn oder Jobwechsel der Grund für diese positive Veränderung war. Für 6% der Befragten waren gesunkene Wohn- und Energiekosten ausschlaggebend für die finanzielle Entlastung, während 5% angaben, dass sonstige gesunkene Kosten zu einer entsprechenden Verbesserung beitrugen.

Gesetzte Maßnahmen aufgrund schlechteren Auskommens mit dem Einkommen

Befragte, die im zweiten Quartal 2024 Schwierigkeiten hatten, die laufenden Ausgaben ihres Haushalts zu bestreiten oder angegeben haben, dass sie im zweiten Quartal 2024 (viel) schlechter mit ihrem Haushaltseinkommen ausgekommen, wurden überdies gefragt, welche Maßnahmen sie als Reaktion auf dieses schlechtere Auskommen ergriffen haben. Im zweiten Quartal 2024 nannten 51% der betroffenen Befragten die Reduzierung der Ausgaben für Essen, Kleidung und andere Waren und Dienstleistungen als wichtigste Einsparungsmaßnahme. Der Anteil jener Personen, die angaben, hauptsächlich auf ihre Ersparnisse zurückgegriffen zu haben, lag bei 28%. Weitere 7% der betroffenen Befragten gaben als wichtigste Maßnahme an, Geld von der Familie oder von Freund:innen ausgeborgt zu haben. Dieser Anteil hat sich im Vergleich zum Vorquartal um 2 Prozentpunkte erhöht. Rund 4% nannten die Aufnahme eines Kredits bzw. die Erhöhung eines bereits bestehenden Kredits als wichtigste Maßnahme. Etwa 10% der befragten Personen gaben entweder an, eine andere oder keine Maßnahme aufgrund des schlechteren Auskommens mit dem Haushaltseinkommen getroffen zu haben.

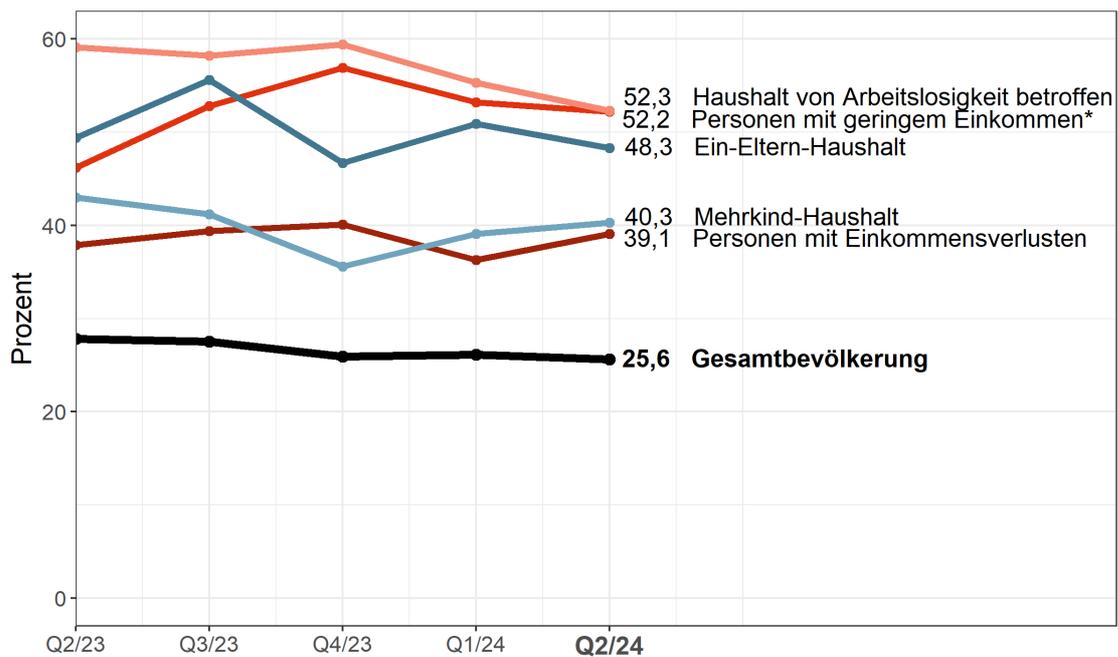
Unerwartete Ausgaben

Um die finanzielle Lage der Befragten der „So geht’s uns heute“-Befragung noch genauer erfassen zu können, wurde außerdem erhoben, ob es für die Befragten möglich sei, dass sie unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.390 Euro aus eigenen Mitteln begleichen könnten, ohne sich Geld leihen oder eine Ratenzahlung in Anspruch nehmen zu müssen¹⁴.

¹⁴ Bei dieser Frage kam es zu einer Anpassung der Ausgabenhöhe von vormals 1.370 Euro (Welle 6 bis Welle 9) auf 1.390 Euro (ab Welle 10).

26% der Befragten gaben im zweiten Quartal 2024 an, dass unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.390 Euro ein Problem darstellen würden (Abbildung 5). Bei Personen aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und bei Personen mit geringem Einkommen lag dieser Anteil sogar bei jeweils 52%. Auch könnten 48% der Befragten aus Ein-Eltern-Haushalten derartige unerwartete Ausgaben nicht aus eigenen Mitteln begleichen. Des Weiteren gaben im zweiten Quartal 2024 40% der Befragten aus Mehrkind-Haushalten und 39% der Personen mit Einkommensverlusten an, dass sie sich unerwartete Ausgaben von 1.390 Euro nicht leisten könnten. In Bezug auf die Gesamtbevölkerung lässt sich im Zeitverlauf zwar ein leichter Rückgang beobachten, jedoch liegt der Anteil an Personen, die sich unerwartete Ausgaben nicht leisten können, konstant über 25%.

Abbildung 5: Unerwartete Ausgaben nicht bezahlen zu können (Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). Fragestellung: „Kann es sich Ihr Haushalt leisten unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.390 EURO aus eigenen Mitteln zu bezahlen, ohne sich etwas zu leihen oder in Raten zu zahlen?“ Antwort: nein. N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Indikatoren für materielle und soziale Deprivation

Von materieller und sozialer Deprivation spricht man dann, wenn sich Personen bestimmte Waren, Dienstleistungen oder soziale Tätigkeiten, die von den meisten Menschen als für eine angemessene Lebensführung wünschenswert oder gar notwendig angesehen werden, aus finanziellen Gründen nicht mehr leisten können (Eurostat 2022). Materielle und soziale Deprivation bezeichnet somit eine Situation, in der ein erheblicher Mangel an Notwendigem vorliegt. Für die vorliegenden Auswertungen wurden 13 Kriterien für Deprivation herangezogen (Tabelle 3)¹⁵.

In der elften Befragungswelle gaben rund 42% der befragten 18- bis 74-Jährigen an, dass zumindest eines der 13 Deprivationsmerkmale für sie nicht leistbar sei. 14% konnten sich fünf der genannten Items nicht leisten. Für 7% der Befragten trafen sogar sieben oder mehr Deprivationsmerkmale zu. Im Vergleich zum Vorjahr (Q2/2023) ist der Anteil jener Befragten, die von sozialer und materieller Deprivation betroffen waren, insgesamt leicht zurückgegangen.

Laut eigener Angabe verfügten im zweiten Quartal 2024 26% der Befragten nicht über ausreichend finanzielle Mittel, um sich eine Woche Urlaub im Jahr leisten zu können. Dies sind etwas weniger als noch im Vorjahr (Q2/2023: 30%). Für vulnerable Gruppen ist dieser Anteil nochmals deutlich höher. So können sich 60% der Personen mit geringem Haushaltseinkommen sowie nahezu jede zweite Person in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten (49%) und in Ein-Eltern-Haushalten (48%) keinen jährlichen Urlaub von einer Woche leisten. 22% der 18- bis 74-Jährigen konnten aus finanziellen Gründen keiner regelmäßigen Freizeitaktivität nachgehen. Für 16% war es schwierig, abgenützte Möbel zu ersetzen. 14% der Befragten war es finanziell nicht möglich, sich zumindest einmal pro Woche eine Kleinigkeit, wie etwa ein Eis oder einen Kinobesuch, zu gönnen und für 11% war es nicht möglich, sich zumindest einmal im Monat mit Freund:innen, Verwandten oder Bekannten zum Essen oder Trinken (daheim oder auswärts) zu treffen. 7% der Befragten verwiesen zudem darauf, dass ihr Haushalt es sich nicht leisten konnte, das Haus

¹⁵ Zu beachten ist hier: Die nach EU-Vorgabe im Rahmen der Europa 2030-Strategie berechneten Indikatoren zu Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung werden auf Basis einer anderen Erhebung, nämlich EU-SILC, berechnet. In diesem Bericht finden sich auf ähnliche Art abgefragte Deprivationsitems, die allerdings mit der ganz spezifischen Methodik der „So geht’s uns heute“-Befragung ermittelt wurden und daher abweichende Ergebnisse zeigen. Nähere Informationen zur Kohärenz zwischen EU-SILC und „So geht’s uns heute“ finden sich in einem gesonderten [Methodenpapier](#).

oder die Wohnung angemessen warm zu halten. Des Weiteren gaben 7% der Befragten an, dass es für sie nicht leistbar sei, jeden zweiten Tag eine Hauptmahlzeit (mit Fleisch, Fisch oder vegetarisch) essen zu können. Trotz der teils immer noch hohen Betroffenheit von sozialer und materieller Deprivation, zeigen die Ergebnisse der elften Welle aber insgesamt, dass sich die Befragten im Vergleich zum Vorjahr wieder etwas mehr leisten können.

Tabelle 3: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation für die Bevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren (Q2/2023, Q1/2024, Q2/2024)

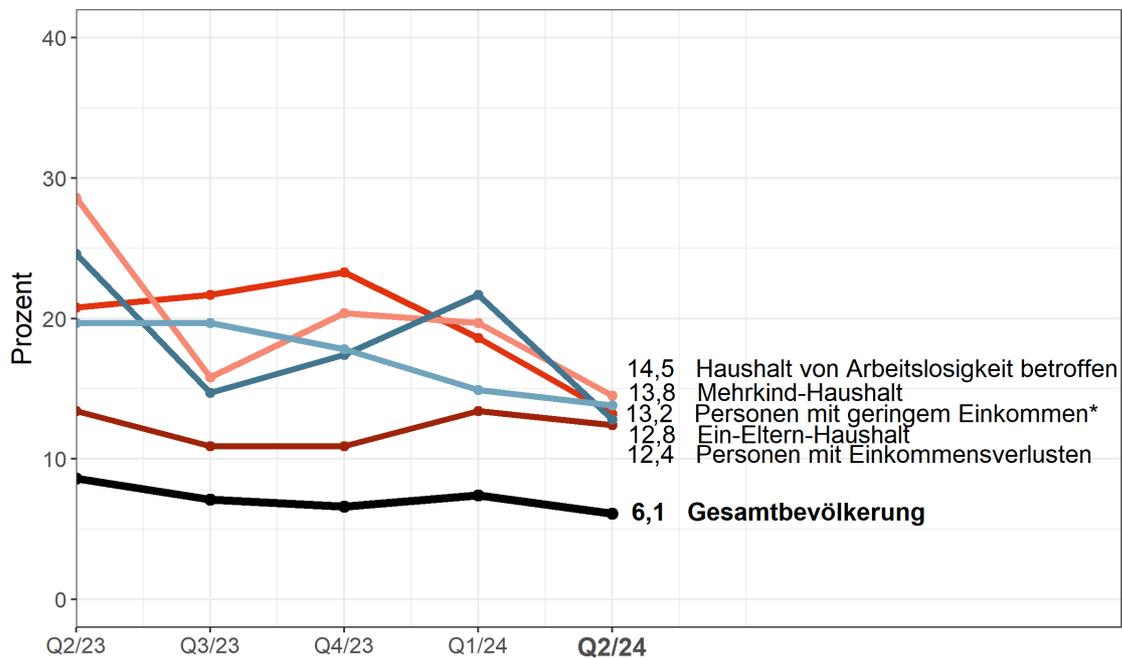
Was nicht leistbar ist:	Q2/2023	Q1/2024	Q2/2024
Wohnkosten, Kredit... pünktlich zahlen	8,6%	7,4%	6,1%
Unerwartete Ausgaben	27,8%	26,1%	25,6%
Jährlicher Urlaub	29,6%	26,1%	25,7%
Regelmäßige Freizeitaktivitäten	25,6%	22,5%	22,2%
Ersetzen abgenutzter Möbel	19,3%	16,4%	16,4%
Sich Kleinigkeiten gönnen	16,8%	14,1%	14,0%
Privater PKW	8,8%	8,6%	8,8%
Wohnung warm halten	10,8%	6,8%	6,9%
Hauptgericht jeden 2. Tag	7,8%	6,1%	7,1%
Ersetzen abgetragener Kleidung	9,8%	7,7%	7,9%
Mind. 1x/Monat Freund:innen treffen	12,7%	10,0%	10,6%
zwei Paar Alltagsschuhe	4,0%	3,5%	3,7%
Internetverbindung	1,2%	0,9%	1,0%
1+ Deprivationsmerkmale aus 13	49,0%	43,4%	42,0%
5+ Deprivationsmerkmale aus 13	16,8%	13,3%	13,5%
7+ Deprivationsmerkmale aus 13	7,9%	6,6%	7,0%

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). Indikatoren zur sozialen und materiellen Deprivation. Nähere Angaben zu den abgefragten Gütern / Bedürfnissen finden sich unter „Erläuterungen und Definitionen“. N (Q2/2023) = 3.326, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496. Gewichtete Ergebnisse.

Zahlungsverzug

Um mögliche finanzielle Schwierigkeiten genauer erfassen zu können, wurde im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung erhoben, ob die Befragten in dem der Erhebung vorangegangenen Quartal aufgrund finanzieller Engpässe mit der Zahlung der Miete, der Wohnnebenkosten, der Betriebskosten, eines Wohnkredits oder eines Konsumkredits in Verzug geraten waren. Im zweiten Quartal 2024 gaben etwa 6% der Befragten an, dass sie zumindest bei einer dieser Zahlungen in Verzug gewesen seien (Abbildung 6). Alle vulnerablen Gruppen waren aufgrund finanzieller Engpässe deutlich häufiger von einem Zahlungsverzug betroffen als die Gesamtbevölkerung. Trotz dieser höheren Betroffenheitslage zeichnet sich für die einzelnen Gruppen (ausgenommen Personen, die von Einkommensverlusten betroffen waren) eine leichte Verbesserung im letzten Jahr ab.

Abbildung 6: Zahlungsverzug im jeweils vorangegangenen Quartal (abgefragt Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). Fragestellung: „Ist es im vorangegangenen Quartal ein- oder mehrmals passiert, dass Ihr Haushalt aufgrund finanzieller Engpässe Miete, Wohnnebenkosten, Betriebskosten, Wohnkredit oder einen Konsumkredit nicht pünktlich bezahlen konnte?“ – Zahlungsverzug zumindest einmal vorgekommen. N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Subjektive Wohnkostenbelastung

Da die Wohnkosten insbesondere für vulnerable Gruppen einen der größten Ausgabenposten darstellen (Statistik Austria 2021), wurde im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung auch die subjektive Wohnkostenbelastung der Befragten erhoben. Die Wohnkosten setzen sich je nach Wohnsituation aus der Miete oder einem etwaigen Wohnkredit, den Wohnnebenkosten wie Strom, Gas, Heizung und Reparaturen sowie den anfallenden Betriebskosten wie Wasser-, Müll- und Kanalgeldern zusammen. Im zweiten Quartal 2024 stellten die Wohnkosten für 16% der Befragten im Alter von 18 bis 74 Jahren

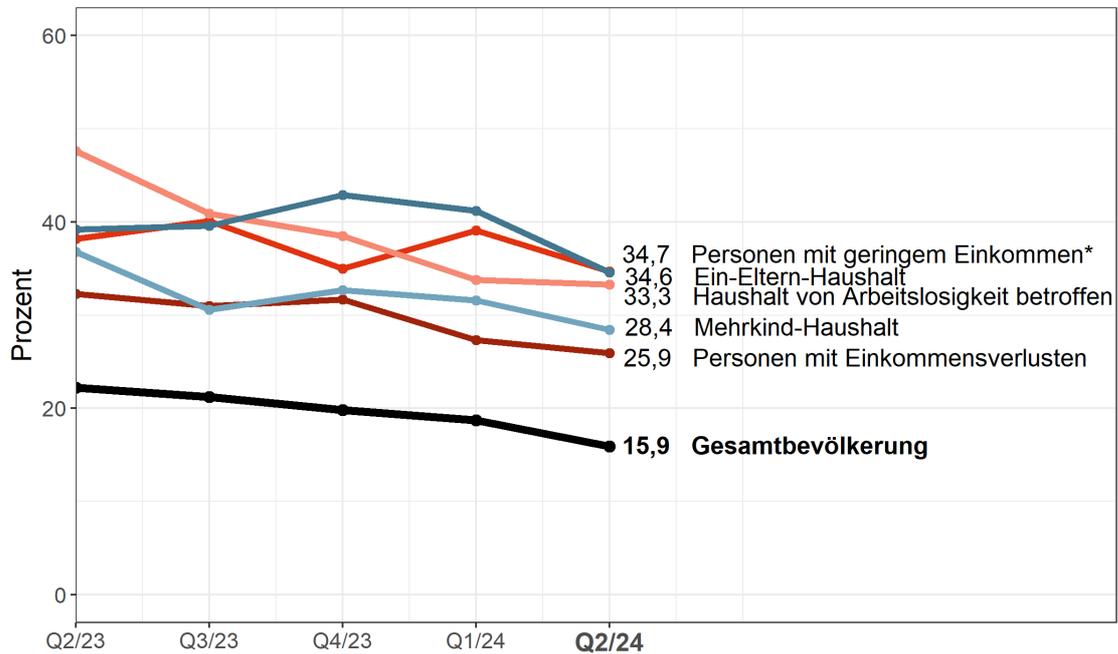
eine schwere finanzielle Belastung dar (Abbildung 7), ein Rückgang um 3 Prozentpunkte im Vergleich zum Jahresbeginn 2024 bzw. um 6 Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr.

Betrachtet nach den einzelnen vulnerablen Gruppen zeigte sich insbesondere bei Befragten mit geringem Einkommen und bei Personen aus Ein-Eltern-Haushalten eine hohe Betroffenheitslage. Jeweils 35% der Befragten dieser Gruppen waren von den Wohnkosten stark belastet. Bei den anderen vulnerablen Gruppen beliefen sich die Anteile auf 33% (Personen aus von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten), auf 28% (Mehrkind-Haushalte) und auf 26% (Personen mit Einkommensverlusten).

Bei der Betrachtung der Wohnkosten nach Wohnform zeigen sich im zweiten Quartal 2024 deutliche Unterschiede: So empfanden rund 22% der Mieter:innen die Wohnkosten als erhebliche finanzielle Belastung, hingegen lag dieser Anteil bei Eigentümer:innen nur bei rund 12%. Eine weitere Differenzierung nach Mietarten zeigt, dass 26% der Mieter:innen in Gemeindewohnungen, 20% der Mieter:innen in Genossenschaftswohnungen und 22% der Mieter:innen in anderen Wohnverhältnissen schwere finanzielle Belastungen durch die Wohnkosten erfahren haben. Des Weiteren waren Stadtbewohner:innen häufiger von hohen Wohnkostenbelastungen betroffen als Bewohner:innen ländlicher Gebiete (19% vs. 15%).

Insgesamt zeigt sich jedoch ein positiver Trend: Die subjektive Wohnkostenbelastung hat im Zeitverlauf seit dem zweiten Quartal 2023 etwas abgenommen.

Abbildung 7: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete/Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Sind diese für Ihren Haushalt...“ Antwort: eine schwere finanzielle Belastung. N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496.

*Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Auswirkungen von Arbeitslosigkeit

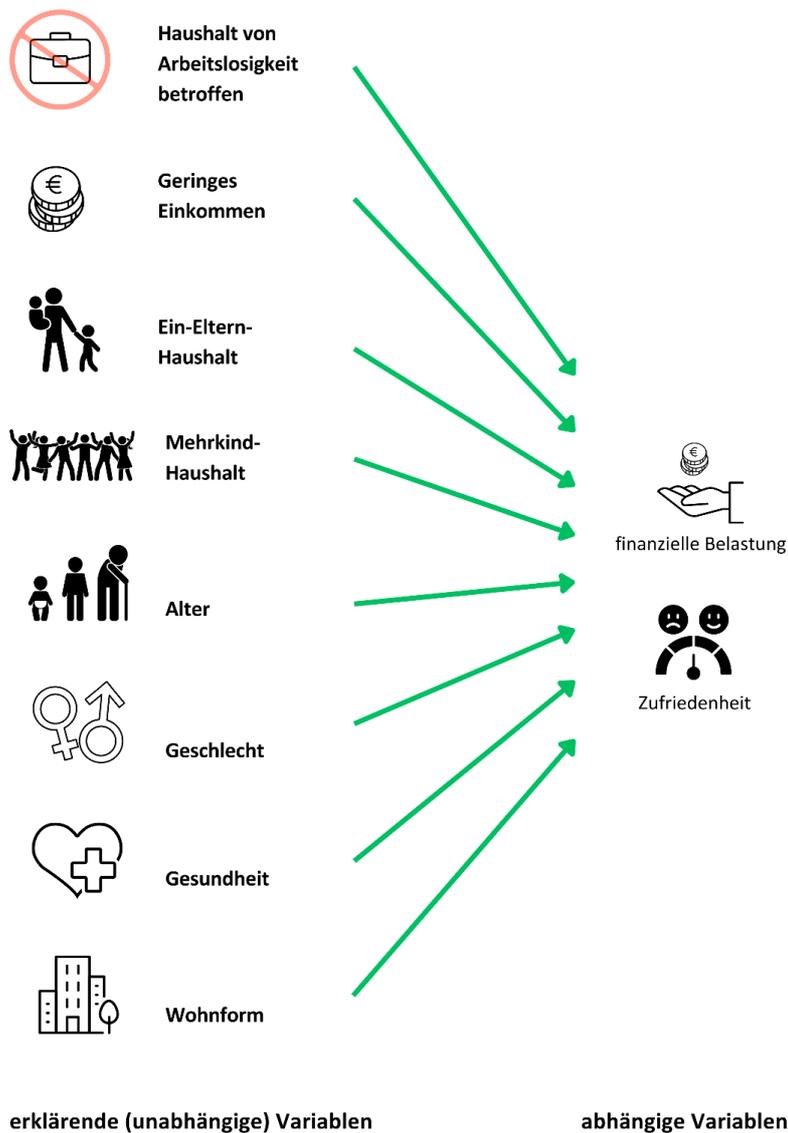
Hochgerechnet zwischen 483.000 und 646.000 Menschen (8,5%) lebten im zweiten Quartal 2024 in einem von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalt. Arbeitslosigkeit kann für selbst davon betroffene Personen wie auch ihre Haushaltsangehörigen erhebliche finanzielle und psychosoziale Folgen haben. Die in diesem Kapitel durchgeführten Analysen verdeutlichen, dass Arbeitslosigkeit im Haushalt mit einem Anstieg der Schwierigkeiten beim Bestreiten des Lebensunterhalts zusammenhängt. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse, dass die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit im Haushalt mit einem signifikant niedrigeren Zufriedenheitsempfinden verbunden ist. Dies ist neben der allgemeinen Lebenszufriedenheit auch für die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation sowie die Zufriedenheit mit persönlichen Beziehungen der Fall.

Arbeitslosigkeit wirkt sich nicht nur negativ auf die direkt betroffenen Personen aus, sondern häufig auf den gesamten Haushalt (Riegler & Geserick 2023). Daher konzentriert sich dieses Kapitel auf die Arbeitslosigkeit innerhalb des Haushalts und nicht auf die Arbeitslosigkeit als individuelles Merkmal. Ziel dieses Kapitels ist es, den Einfluss von Arbeitslosigkeit auf die Schwierigkeit, den Lebensunterhalt zu bestreiten, sowie auf die subjektive Zufriedenheit quantitativ zu untersuchen. Um den Einfluss der Arbeitslosigkeit möglichst isoliert betrachten zu können, müssen insbesondere jene weiteren Einflussfaktoren berücksichtigt werden, die sowohl die Wahrscheinlichkeit von Arbeitslosigkeit als auch die jeweilige Zielvariable beeinflussen könnten.

Um den spezifischen Einfluss von Arbeitslosigkeit unabhängig vom Einfluss anderer Faktoren untersuchen zu können, stellt die multiple Regressionsanalyse ein gängiges statistisches Verfahren dar. Bei einer multiplen Regression wird der Einfluss zwischen mehreren Einflussfaktoren (erklärende Variablen) auf eine Zielvariable (zu erklärende Variable) untersucht. Zu erklärende Variablen sind in diesem Fall verschiedene Indikatoren für finanzielle Schwierigkeiten, sowie das subjektive Zufriedenheitsempfinden in Bezug auf die finanzielle Situation, die persönlichen Beziehungen und das Leben im Allgemeinen. Als erklärende Variablen werden in den jeweiligen Regressionsmodellen zusätzlich zur Betroffenheit des Haushalts von Arbeitslosigkeit drei weitere Vulnerabilitätsfaktoren (geringes

Haushaltseinkommen, Ein-Eltern-Haushalt und Mehrkind-Haushalt), die Wohnform des Haushaltes, sowie das Geschlecht, das Alter und der subjektive Gesundheitszustand der Person als Kontrollvariablen einbezogen (Abbildung 8).

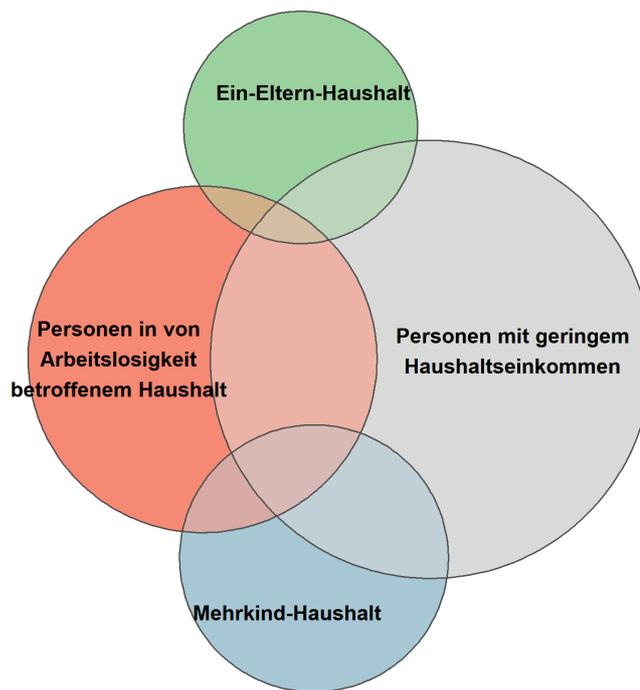
Abbildung 8: Schematische Darstellung des Regressionsmodells zum Einfluss unterschiedlicher Faktoren auf die finanzielle Belastung bzw. Zufriedenheit



Anmerkung: Schematische Darstellung der Regressionsanalysen. Eigene Darstellung.

Die drei weiteren Vulnerabilitätsfaktoren werden miteinbezogen, da sie häufig in Kombination mit Arbeitslosigkeit im Haushalt auftreten. Abbildung 9 stellt die Überschneidungen dieser vulnerablen Gruppen zusammen mit Arbeitslosigkeit im Haushalt schematisch dar. Die Proportionen der Kreise und die sich überlappenden Kreissegmente basieren auf den gewichteten Ergebnissen der Befragung und sind somit repräsentativ für die österreichische Bevölkerung im Alter von 18 bis 74 Jahren. Starke Überschneidungen zeigen sich zwischen Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und Personen mit geringem Einkommen. Gewisse Überlappung besteht aber auch zwischen von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten und Mehrkind- bzw. Ein-Eltern-Haushalten. Daraus lässt sich schließen, dass der Vulnerabilitätsfaktor Arbeitslosigkeit oftmals mit anderen Risikofaktoren verbunden ist und somit in Kombination auftritt.

Abbildung 9: Überschneidungen zwischen vulnerablen Gruppen



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 11: Q2/2024). Das Euler-Diagramm stellt die Überschneidungen zwischen den verschiedenen vulnerablen Gruppen schematisch dar. Die Größen der Kreise und der Kreissegmente sind proportional zu den tatsächlichen Anteilen der jeweiligen Gruppen in der österreichischen Bevölkerung.

Zusätzlich stellt insbesondere der Gesundheitszustand einen wichtigen Einflussfaktor auf die Schwierigkeit, den Lebensunterhalt zu bestreiten und die Zufriedenheit dar. Gleichzeitig steht Gesundheit in engem Zusammenhang mit Arbeitslosigkeit, da die psychische und physische Gesundheit vom Verlust der Erwerbsarbeit beeinträchtigt wird beziehungsweise umgekehrt eine Erkrankung die Gefahr eines Jobverlusts erhöhen kann (McKee-Ryan et al. 2005, Bähr et al. 2022). Ebenfalls von Bedeutung für die Schwierigkeit, den Lebensunterhalt zu bestreiten, ist neben der Haushaltskonstellation auch die Wohnform des Haushaltes (Altzinger & List 2020). Personen mit monatlichen Zahlungsverpflichtungen wie Miete oder Wohnkredit sind tendenziell einer höheren finanziellen Belastung ausgesetzt. Daher wird für diesen Faktor kontrolliert, um den Effekt von Arbeitslosigkeit isolierter betrachten zu können. Wie bereits vorangegangene Wellen der „So geht’s uns heute“-Befragung gezeigt haben, gibt es ebenso geschlechts- und altersspezifische Unterschiede – sowohl hinsichtlich des Zufriedenheitsempfindens als in Bezug auf die Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten. Auch die Wahrscheinlichkeit arbeitslos zu sein ist von demografischen Merkmalen abhängig, wonach vor allem Männer und jüngere Personen häufiger betroffen sind (Statistik Austria 2024b). Um diese demografischen Faktoren zu berücksichtigen, werden das Alter und das Geschlecht als zusätzliche Kontrollvariablen inkludiert.

An dieser Stelle wird jedoch darauf hingewiesen, dass Regressionsanalysen in erster Linie Korrelationen aufzeigen und anhand der folgenden Ergebnisse keine konkreten Aussagen über Kausalzusammenhänge (eindeutige Beziehung zwischen Ursache und Wirkung) getroffen werden können. Die Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung fallen in der Realität sehr komplex aus und nicht alle möglichen Einflussfaktoren können im statistischen Modell berücksichtigt werden. Dennoch können Regressionsmodelle durch die Einbeziehung zusätzlicher Einflussfaktoren mehr Informationen über die Beziehung zweier Variablen liefern als ein einfacher Vergleich von Häufigkeiten.

Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und finanziellen Schwierigkeiten

In diesem Abschnitt wird der Einfluss von Arbeitslosigkeit auf die Wahrscheinlichkeit, schwer mit dem Einkommen auszukommen, von schwerer Wohnkostenbelastung oder von materieller Deprivation betroffen zu sein, analysiert. Abbildung 10 stellt die durch-

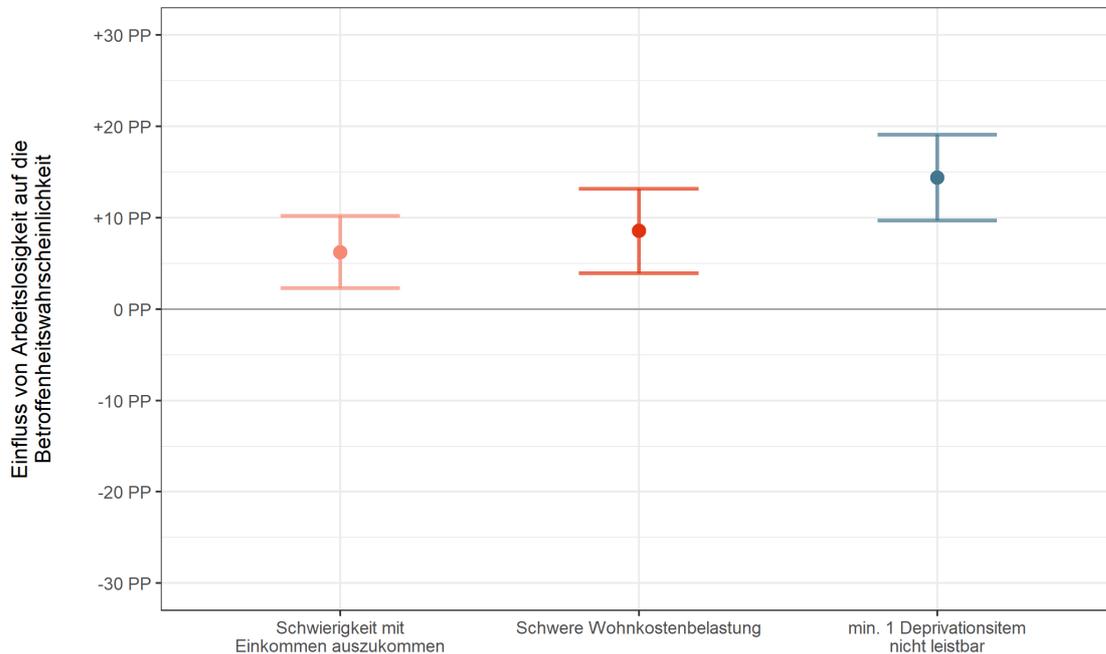
schnittlichen Effekte von Arbeitslosigkeit im Haushalt dar, unter Berücksichtigung der anderen Vulnerabilitätsfaktoren sowie von Geschlecht, Alter, Gesundheit¹⁶ und der Wohnform des Haushaltes¹⁷. Der jeweilige Effekt gibt an, wie sich die Wahrscheinlichkeit, finanzielle Schwierigkeiten zu haben, verändert, wenn der Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen ist und alle anderen Faktoren konstant gehalten werden.

Beim Vergleich zweier Personen, die in Bezug auf die berücksichtigten Merkmale (Vulnerabilitätsfaktoren, Alter, Geschlecht, Gesundheit, Wohnform) gleich sind, sich jedoch durch die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit im Haushalt unterscheiden, zeigt sich, dass die von Arbeitslosigkeit betroffene Person im Durchschnitt eine um 6 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit aufweist, schwer mit dem Einkommen auszukommen, als jene, die nicht von Arbeitslosigkeit betroffen ist. Darüber hinaus erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, die Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung wahrzunehmen. Personen in Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, haben im Durchschnitt und unabhängig von anderen Einflussfaktoren des Modells eine um 9 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit einer schweren Wohnkostenbelastung. Weiters ist die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit im Haushalt mit einem Anstieg der Wahrscheinlichkeit um 14 Prozentpunkte verbunden, sich mindestens eines von 13 Gütern und Aktivitäten des täglichen Lebens nicht leisten zu können. Die Ergebnisse verdeutlichen den starken Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und finanziellen Schwierigkeiten. Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten sind demnach vermehrt sozialen Risikofaktoren ausgesetzt. Die detaillierten Ergebnisse der logistischen Regressionsmodelle befinden sich in Tabelle 9 im Anhang.

¹⁶ Der Gesundheitszustand entspricht dem subjektiv empfundenen allgemeinen Gesundheitszustand und wird in die Kategorien sehr schlecht, schlecht, mittelmäßig, gut und sehr gut unterteilt.

¹⁷ Die Wohnform wird unterschieden nach folgenden Kategorien: Eigentum ohne ausstehenden Kredit, Eigentum mit ausstehenden Kredit, Miete und mietfrei.

Abbildung 10: Einfluss von Arbeitslosigkeit auf die Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 11: Q2/2024). Die Grafik stellt die durchschnittlichen Effekte sowie 95%-Konfidenzintervalle von Arbeitslosigkeit im Haushalt unter Kontrolle der anderen Einflussfaktoren dar; PP steht dabei für Prozentpunkte. Auf der x-Achse befinden sich die jeweiligen erklärten Variablen des jeweiligen Regressionsmodells. Detaillierte Ergebnisse der Regressionsmodelle in Tabellenform befinden sich in Tabelle 9 im Anhang. N (Q2/2024) = 3.496.

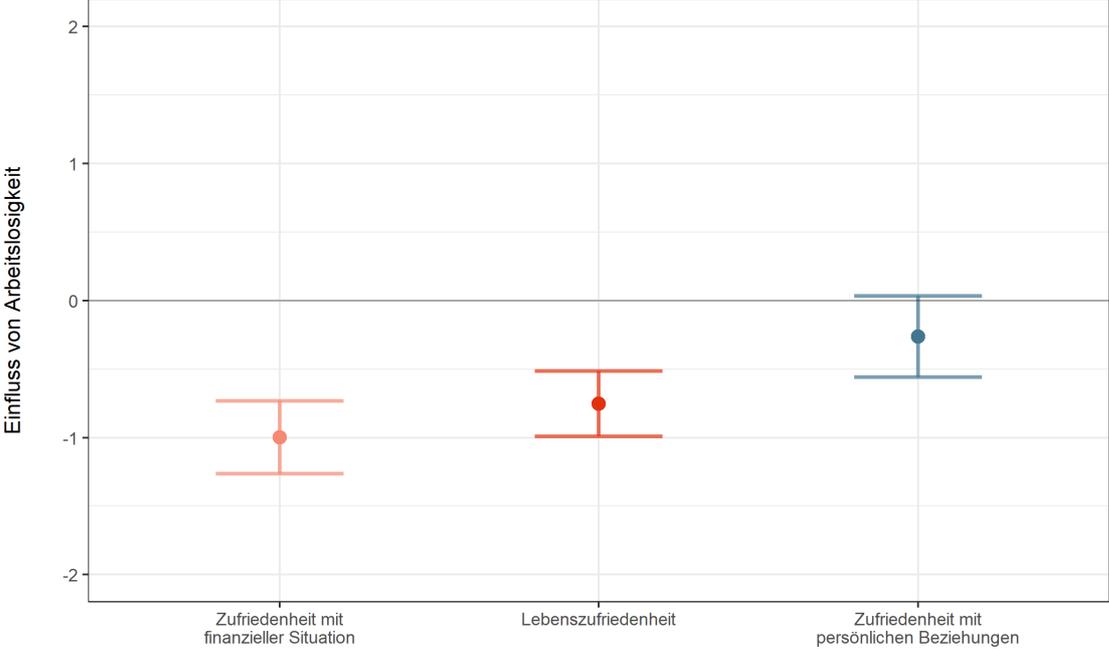
Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und Zufriedenheit

Abbildung 11 stellt den Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit im Haushalt und der empfundenen Zufriedenheit, unter Berücksichtigung der anderen Einflussfaktoren, dar. Die Zufriedenheit mit der finanziellen Situation, die allgemeine Lebenszufriedenheit sowie die Zufriedenheit mit persönlichen Beziehungen wurden jeweils auf einer 11-stufigen Skala von 0 (überhaupt nicht zufrieden) bis 10 (vollkommen zufrieden) erfragt.

Vergleicht man nun zwei Personen, die hinsichtlich der inkludierten Merkmale (Vulnerabilitätsfaktoren, Alter, Geschlecht, Gesundheit, Wohnform) gleich sind, sich jedoch durch die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit im Haushalt unterscheiden, so weist die von Arbeits-

losigkeit betroffene Person im Durchschnitt um 1,0 Punkte niedrigere finanzielle Zufriedenheit (auf der Skala von 0 bis 10) auf, als jene, die nicht von Arbeitslosigkeit betroffen ist. Die empfundene Lebenszufriedenheit reduziert sich um 0,8 Punkte bei Personen, die in einem von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalt leben, vorausgesetzt, alle anderen Merkmale bleiben gleich. Ebenfalls negativ, jedoch weniger stark als für die finanzielle Zufriedenheit bzw. Lebenszufriedenheit, ist der Zusammenhang zwischen Betroffenheit von Arbeitslosigkeit im Haushalt und die Zufriedenheit mit persönlichen Beziehungen (-0,3 Skalenpunkte). Die Ergebnisse zeigen somit, dass Arbeitslosigkeit negativ mit der subjektiv empfundenen Zufriedenheit, insbesondere in finanzieller Hinsicht, in Verbindung steht, auch wenn andere potenzielle Einflussfaktoren berücksichtigt werden. Die detaillierten Ergebnisse der Regressionsmodelle in Tabellenform befinden sich in Tabelle 10 im Anhang.

Abbildung 11: Einfluss von Arbeitslosigkeit auf Zufriedenheit



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 11: Q2/2024). Die Grafik stellt die jeweiligen Regressionskoeffizienten und 95%-Konfidenzintervalle der Variable „Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen“ dar. Auf der x-Achse befinden sich die jeweiligen erklärten Variablen des jeweiligen Regressionsmodells. Die y-Achse stellt die Zufriedenheitsveränderung in Skalenpunkten (Skala von 0 = überhaupt nicht zufrieden bis 10 = vollkommen zufrieden), wenn der Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen ist (im Vergleich zu jenen Haushalten, die das nicht sind, aber ansonsten dieselben Merkmale aufweisen), dar. Detaillierte Ergebnisse der Regressionsmodelle in Tabellenform befinden sich in Tabelle 10 im Anhang.

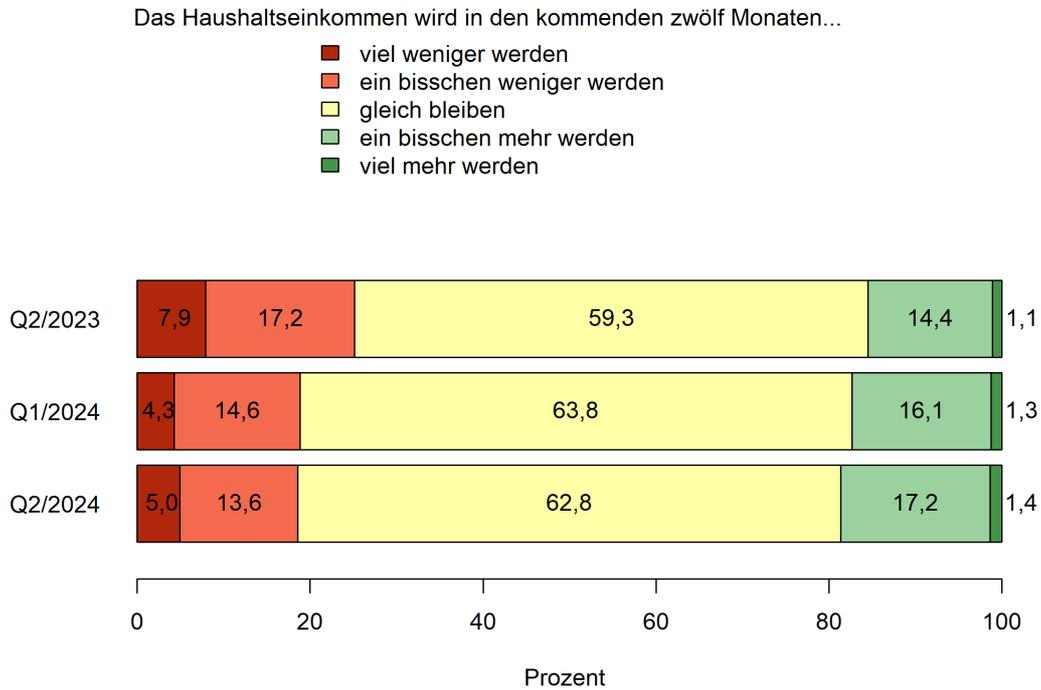
Zukunftserwartungen

Im Rahmen der „So geht’s uns heute“-Befragung wurden auch die Erwartungen an die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung auf persönlicher und gesamtgesellschaftlicher Ebene erhoben. Dabei zeigt sich, dass im zweiten Quartal 2024 19% der Befragten davon ausgingen, dass ihr Haushaltseinkommen in den nächsten zwölf Monaten sinken werde. 33% der 18- bis 74-Jährigen planten im zweiten Quartal 2024, ihre zukünftigen Ausgaben für größere Anschaffungen zu reduzieren, etwas weniger als noch zu Jahresbeginn. Mit Blick auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung Österreichs befürchteten rund 47% der Befragten eine (weitere) Verschlechterung der Situation in den kommenden zwölf Monaten. Ein deutlicher Rückgang im Vergleich zum Vorjahr und zum Vorquartal.

Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommens

19% aller Befragten gingen zum Zeitpunkt der elften Befragungswelle davon aus, dass sich ihr Haushaltseinkommen im Verlauf der nächsten zwölf Monate verringern würde (Abbildung 12). Mit nahezu 63% war die überwiegende Mehrheit der Meinung, dass ihr Haushaltseinkommen in Zukunft unverändert bleiben würde. 19% blickten optimistisch in die Zukunft und erwarteten eine Verbesserung ihrer finanziellen Lage. Alles in allem zeigt sich im zweiten Quartal 2024, dass der Anteil jener Befragten, die mit einer Verschlechterung in den kommenden zwölf Monaten rechneten, im Vergleich zum Vorjahr gesunken ist (Q2/2023: 25%, Q2/2024: 19%). Demgegenüber hat der Anteil jener, die von einer Verbesserung ausgingen, im Zeitverlauf etwas zugenommen (Q2/2023: 16%, Q1/2024: 17%, Q2/2024: 19%).

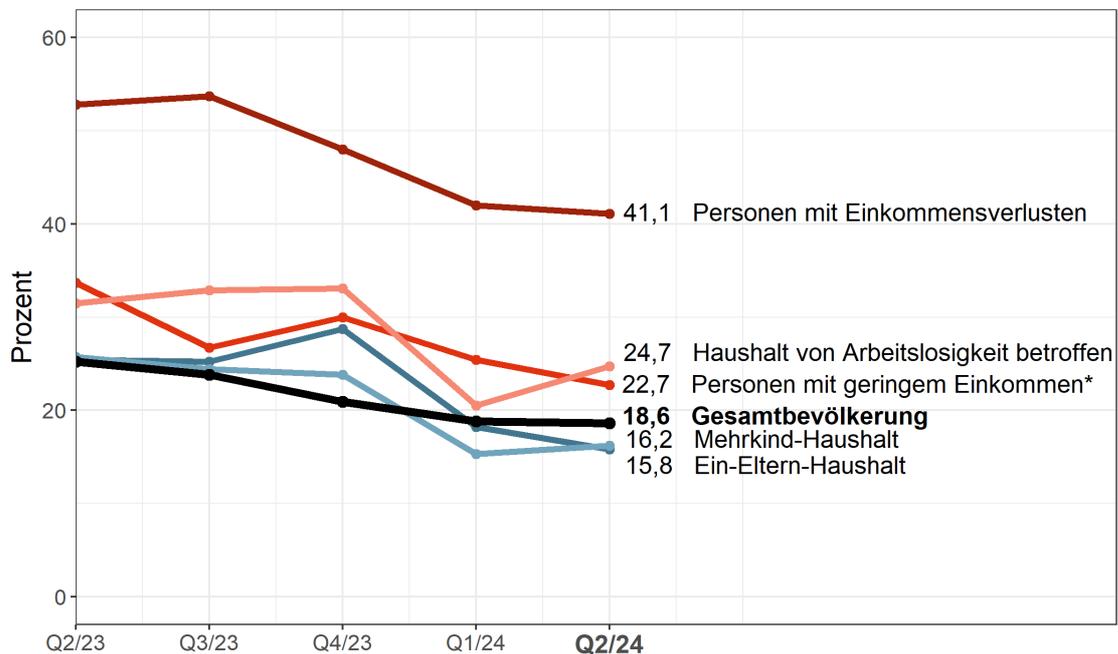
Abbildung 12: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q2/2023, Q1/2024, Q2/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden zwölf Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel weniger werden / ein bisschen weniger werden / gleich bleiben / ein bisschen mehr werden / viel mehr werden. N (Q2/2023) = 3.326, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496. Gewichtete Ergebnisse.

Bei der Analyse der verschiedenen vulnerablen Gruppen zeigen sich folgende Ergebnisse: Im zweiten Quartal 2024 erwarteten 41% der befragten Personen, die von Einkommensverlusten betroffen waren, dass sich ihre finanzielle Situation in den nächsten 12 Monaten weiter verschlechtern würde. Bei Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, lag dieser Anteil bei 25% und bei Personen mit niedrigem Haushaltseinkommen bei 23%. Jeweils 16% der Befragten aus Ein-Eltern-Haushalten und aus Haushalten mit mehreren Kindern erwarteten im zweiten Quartal 2024 zukünftige Einkommensverluste (Abbildung 13). Im Vergleich zum zweiten Quartal des Vorjahres sind die Einkommenserwartungen für alle Gruppen etwas optimistischer.

Abbildung 13: Erwartete Verringerung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024)



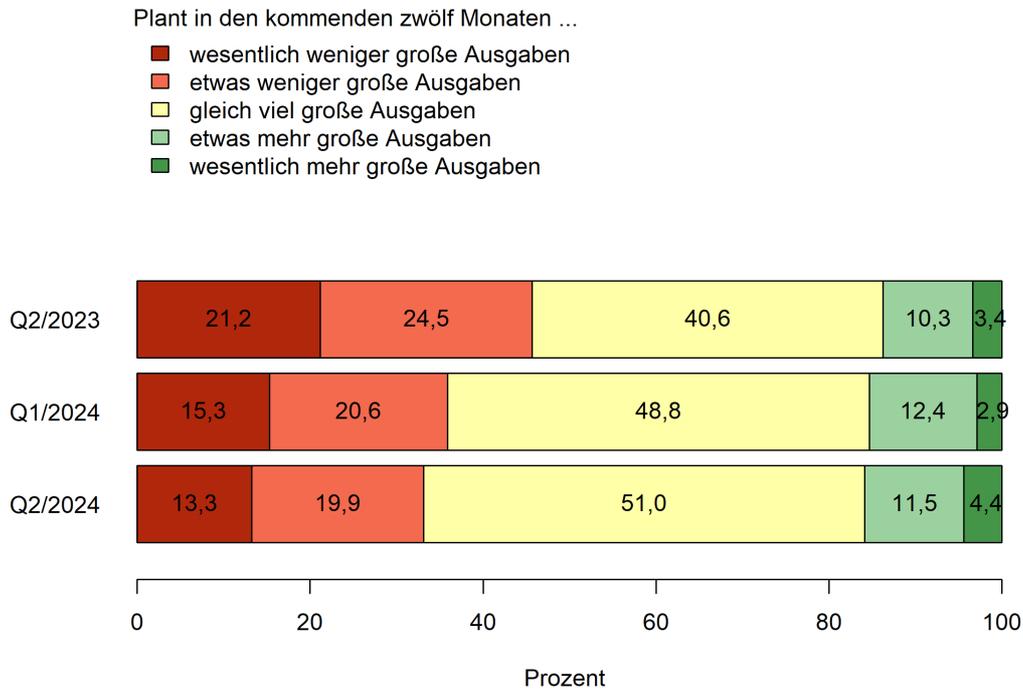
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden zwölf Monate denken: Wird das Haushaltseinkommen...?“ Antworten: viel / ein bisschen weniger werden., N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Geplante größere Ausgaben

Angesichts der Teuerungen sehen sich viele Befragte auch im zweiten Quartal 2024 gezwungen, in Zukunft Einsparungen in verschiedenen Lebensbereichen vorzunehmen. Auf die Frage, ob in den kommenden zwölf Monaten geplant werde, Ausgaben für größere Anschaffungen (z.B. Möbel, Auto, Reisen) im Vergleich zum Vorjahr zu verringern oder zu erhöhen, gaben 33% der 18- bis 74-Jährigen an, dass sie diese Ausgaben in Zukunft verringern werden (Abbildung 14). Im Vergleich zum Vorjahr sowie zum Vorquartal ist dieser Anteil im zweiten Quartal 2024 gesunken (Q2/2023: 46%, Q1/2024: 36%). 51% der Befragten planten, in den nächsten zwölf Monaten gleich viele größere Ausgaben zu tätigen,

während 16% beabsichtigten, zukünftig etwas oder wesentlich mehr Ausgaben für größere Anschaffungen vorzunehmen.

Abbildung 14: Verringerung größerer Ausgaben in den nächsten zwölf Monaten (Q2/2023, Q1/2024, Q2/2024)



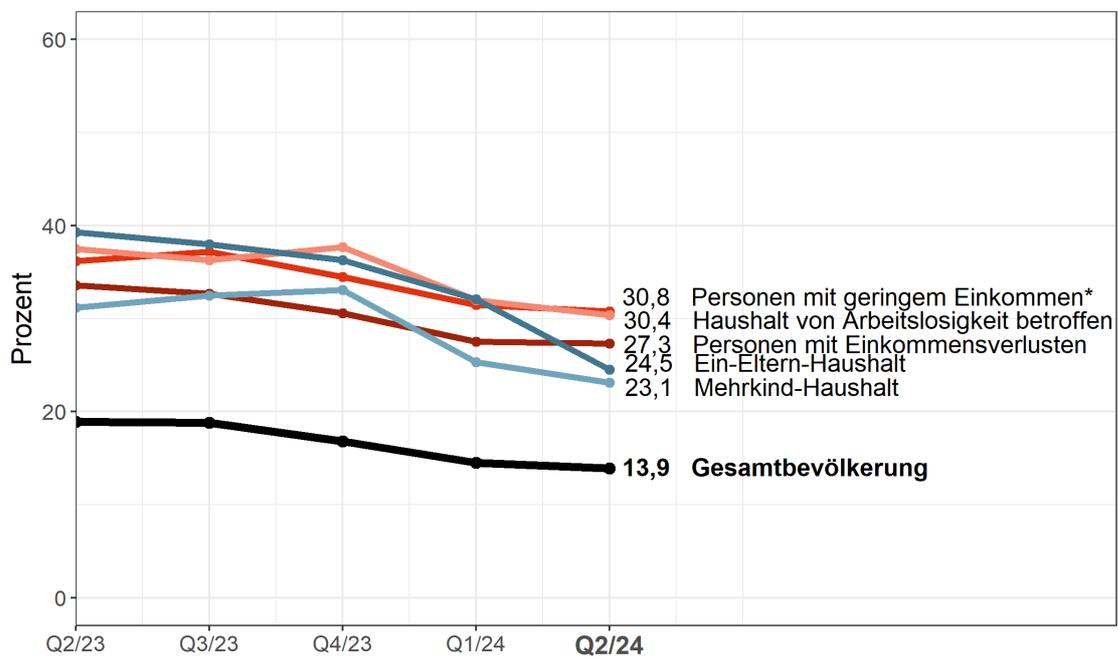
Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle7: Q2/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). Fragestellung: „Manche größere Ausgaben wie für Möbel, Auto oder Reisen sind nicht alltäglich. Planen Sie/Plant Ihr Haushalt in den kommenden zwölf Monaten für solche Dinge weniger oder mehr auszugeben als in den letzten zwölf Monaten.“ Antworten: wesentlich weniger / etwas weniger / gleich viel / etwas mehr / wesentlich mehr große Ausgaben. N (Q2/2023) = 3.326, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496. Gewichtete Ergebnisse.

Erwartete Zahlungsschwierigkeiten bei Wohnkosten

In Hinblick auf die unmittelbare Zukunft gaben im zweiten Quartal 2024 14% der 18- bis 74-Jährigen an, dass sie in den kommenden drei Monaten mit Zahlungsschwierigkeiten bei Miete, Wohnkredit, Wohnnebenkosten oder Betriebskosten rechnen würden und somit um 5 Prozentpunkte weniger als noch bei der Befragung im zweiten Quartal 2023. In allen untersuchten vulnerablen Gruppen lagen diese Anteile deutlich darüber. So erwarteten

sich beispielsweise 31% der Personen mit geringem Einkommen zukünftige Zahlungsschwierigkeiten. Ähnlich hoch lag der Anteil bei von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten. Im Allgemeinen lassen die Ergebnisse der elften Befragungswelle aber darauf schließen, dass sich die Situation seit dem Vorjahr weiter stabilisiert bzw. verbessert hat (Abbildung 15). Dies könnte insbesondere auf die sinkenden Energiepreise bzw. die Strompreisbremse zurückzuführen sein.

Abbildung 15: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024)

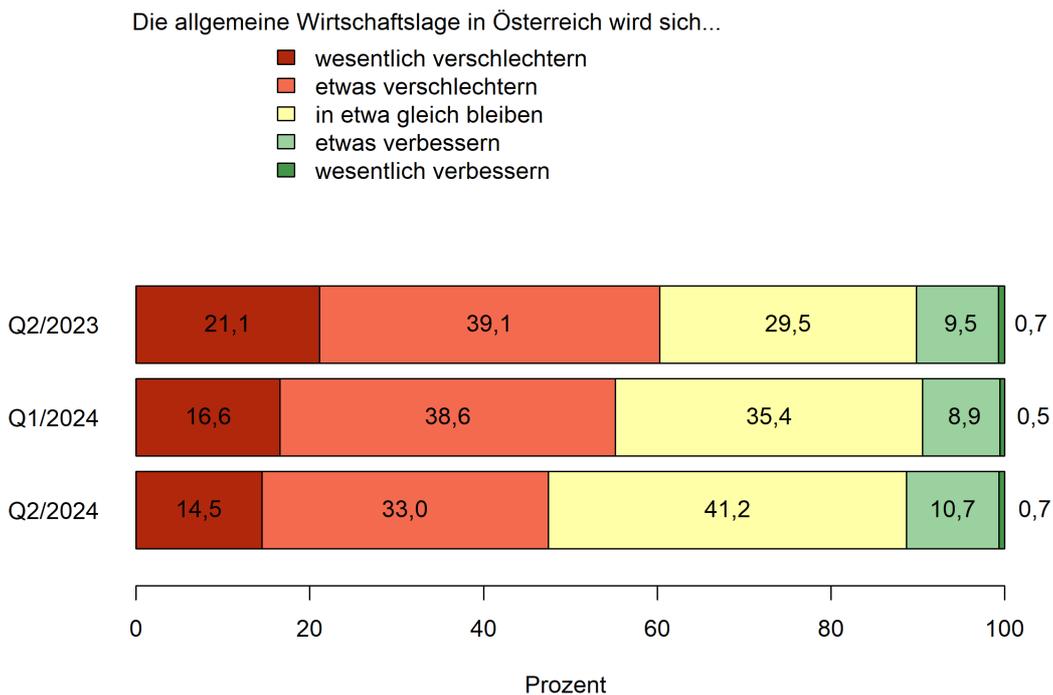


Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute “ (Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). Fragestellung: „Denken Sie jetzt bitte an Ihre gesamten Wohnkosten, also Miete, Wohnkredit, Betriebskosten und alle Wohnnebenkosten, wie zum Beispiel Strom, Gas, Heizung und Reparaturen. Erwarten Sie für die nächsten drei Monate Schwierigkeiten diese zu bezahlen?“ Antwort: Ja. N (Q2/2023) = 3.326, N (Q3/2023) = 3.330, N (Q4/2023) = 3.219, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse.

Wirtschaftliche Lage in Österreich

Im zweiten Quartal 2024 erwarteten 47% der Befragten im Alter von 18 bis 74 Jahren, dass sich die österreichische Wirtschaftslage innerhalb der kommenden zwölf Monate verschlechtern würde. Hingegen blickten rund 11% der Befragten optimistisch in die Zukunft und erwarteten eine Verbesserung der Wirtschaftslage (Abbildung 16). Im Verlauf des letzten Jahres hat sich die Erwartungshaltung hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage in Österreich insgesamt positiv entwickelt. So lag der Anteil jener Personen, die eine Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage in Österreich erwarteten, im Vorjahr noch bei 60% und somit um knapp 13 Prozentpunkte höher. Den größten Zuwachs gab es beim Anteil jener Befragten, die im zweiten Quartal 2024 davon ausgingen, dass sich nichts verändern würde (Q2/2023: 30%, Q1/2024: 35%, Q2/2024: 41%).

Abbildung 16: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich (Q2/2023, Q1/2024, Q2/2024)



Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 10: Q2/2024). Fragestellung: „Wenn Sie an die kommenden 12 Monate denken: Wird sich die allgemeine Wirtschaftslage in Österreich.“ Antworten: wesentlich verschlechtern / etwas verschlechtern / in etwa gleich bleiben / etwas verbessern / wesentlich verbessern. N (Q2/2023) = 3.326ist, N (Q1/2024) = 3.388, N (Q2/2024) = 3.496. Gewichtete Ergebnisse.

Fazit

Die Ergebnisse der elften Befragungswelle der vierteljährlichen „So geht’s uns heute“-Befragung von Statistik Austria zeigen, dass die wirtschaftliche Lage der österreichischen Haushalte im zweiten Quartal 2024 weiterhin angespannt war. Im Zeitverlauf zeichnet sich allerdings eine Stabilisierung bzw. leichte Verbesserung der sozialen Lage in den meisten erhobenen Bereichen ab. Die finanzielle Situation für die Gesamtbevölkerung sowie für einzelne vulnerable Gruppen hat sich leicht verbessert. Als Ursachen können verschiedene Faktoren angeführt werden, darunter steigende Haushaltseinkommen durch Lohnerhöhungen, Entlastungsmaßnahmen des Bundes sowie die deutlich gesunkene Inflation.

Der Anteil jener Befragten, die im zweiten Quartal 2024 von Einkommensverlusten betroffen waren, ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Auch hat der Anteil jener Personen, die eine Einkommensverbesserung wahrgenommen haben, deutlich zugenommen. Diese positive Tendenz kann zum einen mit den sozialpartnerschaftlich ausgehandelten Lohnerhöhungen und zum anderen mit der Anpassung der Sozialleistungen in Zusammenhang stehen. Trotz dieser positiven Entwicklung der Einkommen gaben knapp 31% der 18- bis 74-Jährigen an, im zweiten Quartal 2024 mit ihrem Haushaltseinkommen (viel) schlechter ausgekommen zu sein als vor zwölf Monaten. Für einzelne vulnerable Personengruppen lag dieser Anteil deutlich höher. Als Hauptgründe für das schlechtere Auskommen mit dem Einkommen wurden von den Befragten die gestiegenen Lebensmittelkosten sowie die höheren Ausgaben für Wohn- und Energiekosten genannt.

Besonders angespannt stellt sich die Situation für Personen in von Arbeitslosigkeit betroffenen Haushalten dar. Demnach sind betroffene Personen deutlich häufiger sozialen Risikofaktoren wie Einkommensverlusten oder materieller und sozialer Deprivation ausgesetzt. Weiters zeigen die Ergebnisse im Rahmen der elften Befragungswelle, dass die Betroffenheit von Arbeitslosigkeit im Haushalt mit einem Anstieg der Schwierigkeiten, mit dem Einkommen auszukommen, sowie einer höheren Wohnkostenbelastung einhergeht. Die Wahrscheinlichkeit, Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung wahrzunehmen, ist um 9 Prozentpunkte erhöht, wenn der Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen ist. Darüber hinaus bringt Arbeitslosigkeit im Haushalt deutlich negative Auswirkungen auf das eigene Zufriedenheitsempfinden mit sich.

Was die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung auf persönlicher und gesamtgesellschaftlicher Ebene angeht, fielen die Erwartungshaltungen der österreichischen Bevölkerung im zweiten Quartal 2024 etwas optimistischer aus als in den vorangegangenen Erhebungen. Der Großteil der befragten Personen rechnete mit einem gleichbleibenden bzw. verbesserten Haushaltseinkommen.

Erläuterungen und Definitionen

Ergebnisdokumentation

Zu den Ergebnisberichten sowie zu weiteren Ressourcen zum Panel gelangt man über die Erhebungswebsite: www.statistik.at/so-gehts-uns-heute bzw. über die Seite zu sozialen Krisenfolgen: <https://statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

Glossar

Erläuterungen und Definitionen zu den Grunddaten der befragten Personen und Haushalte sind unter folgendem Link zu finden: <https://www.statistik.at/fileadmin/pages/1818/Glossar.pdf>

Fragebogen

Der Fragebogen der Online-Befragung kann hier abgerufen werden: www.statistik.at/so-gehts-uns-heute

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Risikofaktoren für soziale Gefährdungslagen (Q2/2024)	9
Tabelle 2: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten innerhalb der vulnerablen Gruppen (Q2/2023, Q1/2024, Q2/2024)	14
Tabelle 3: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation für die Bevölkerung zwischen 18 und 74 Jahren (Q2/2023, Q1/2024, Q2/2024)	22
Tabelle 4: Finanzielle Situation der Bevölkerung	55
Tabelle 5: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation	57
Tabelle 6: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der Bevölkerung	58
Tabelle 7: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren.....	59
Tabelle 8: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren.....	61
Tabelle 9: Der Einfluss von Arbeitslosigkeit auf Schwierigkeiten, sich das Leben leisten zu können - Ergebnisse der logistischen Regressionsanalyse.....	62
Tabelle 10: Der Einfluss von Arbeitslosigkeit auf die Zufriedenheit – Ergebnisse der linearen Regressionsanalyse	64

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Veränderung des Haushaltseinkommens in den letzten zwölf Monaten (Q2/2023, Q1/2024, Q2/2024).....	13
Abbildung 2: Schwierigkeiten, mit dem Haushaltseinkommen auszukommen (Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024).....	16
Abbildung 3: Veränderung im Auskommen mit dem Einkommen im Vergleich zu vor zwölf Monaten (Q2/2024)	17
Abbildung 4: Hauptgrund für schlechteres Auskommen mit dem Einkommen (Q2/2024)	18
Abbildung 5: Unerwartete Ausgaben nicht bezahlen zu können (Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024).....	20
Abbildung 6: Zahlungsverzug im jeweils vorangegangenen Quartal (abgefragt Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024).....	24
Abbildung 7: Wohnkosten als schwere finanzielle Belastung (Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024)	26
Abbildung 8: Schematische Darstellung des Regressionsmodells zum Einfluss unterschiedlicher Faktoren auf die finanzielle Belastung bzw. Zufriedenheit	28
Abbildung 9: Überschneidungen zwischen vulnerablen Gruppen.....	29
Abbildung 10: Einfluss von Arbeitslosigkeit auf die Schwierigkeiten, den Lebensunterhalt zu bestreiten.....	32
Abbildung 11: Einfluss von Arbeitslosigkeit auf Zufriedenheit	33
Abbildung 12: Erwartete Veränderung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten (Q2/2023, Q1/2024, Q2/2024).....	35
Abbildung 13: Erwartete Verringerung des Haushaltseinkommen in den kommenden zwölf Monaten nach vulnerablen Gruppen (Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024)	36
Abbildung 14: Verringerung größerer Ausgaben in den nächsten zwölf Monaten (Q2/2023, Q1/2024, Q2/2024)	37
Abbildung 15: Erwartete Zahlungsschwierigkeiten Wohnkosten (Q2/2023, Q3/2023, Q4/2023, Q1/2024, Q2/2024).....	38
Abbildung 16: Erwartete Veränderung der wirtschaftlichen Lage in Österreich (Q2/2023, Q1/2024, Q2/2024)	39

Literaturverzeichnis

Altzinger, Wilfried/List, Emanuel: Eigentum und Miete: Finanzielle Belastung durch Wohnkosten in Österreich. In: Momentum Quarterly 9(3) 2020, S. 61-178.

Bähr, Sebastian/Batinic, Bernad/Collischon, Matthias: Heterogeneities in the latent functions of employment: New findings from a large-scale German survey. In: Frontiers in Psychology 13 2022, S. 909558. DOI: 10.3389/fpsyg.2022.909558.

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 1. Bericht. BMF und BMSGPK 2022a, S. 1-177. https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Konsumentenschutz/Berichte-und-Studien/220707-EBAI-1.-Bericht_final.pdf

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 2. Bericht. BMF und BMSGPK 2022b, S. 1-42. <https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/2.EBAI-Bericht-barrierefrei.pdf>

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 3. Bericht. BMF und BMSGPK 2023, S. 1-55. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:9e38887d-7c0a-4aae-8ddb-109adfd3b10b/230607_3_EBAI-Bericht_barrierefrei.pdf

Bundesministerium für Finanzen und Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Expert:innengruppe zur Beobachtung und Analyse der Inflationsentwicklung (EBAI) 4. Bericht. BMF und BMSGPK 2024, S. 1-64. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:9fc8940b-98dd-4a92-9b39-370694e7c67c/4.%20EBAI-Bericht_barrierefrei.pdf

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Covid-19: Analyse der sozialen Lage in Österreich. BMSGPK 2020, S. 1-318. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5f807a53-5dce-4395-8981-682b5f1dc23b/BMSGPK_Analyse-der-sozialen-Lage.pdf

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Sozial- und Familienleistungen steigen 2024 um 9,7 Prozent. Pressemitteilung OTS00284. BMSGPK 2023. https://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20230818_OTS0028/sozial-und-familienleistungen-steigen-2024-um-97-prozent

Dawid, Evelyn: Armutsbetroffene und die Corona-Krise. Eine Erhebung zur sozialen Lage aus der Sicht von Betroffenen. In: BMSGPK 2020, S. 1-56. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:e655d53a-0349-4c10-a8e8-88bf1de9f4ca/BMSGPK_Armutskonferenz.pdf

Dawid, Evelyn: Die Teuerung und das untere Einkommensdrittel: Wirkungen und Strategien. In: BMSGPK 2023, S. 66-157. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband_Inflation_final_pdfUA.pdf

Eurostat: Statistics explained. Glossar: Schwerer Anteil an materieller und soziale Entbehrungsquote (SMSD). Eurostat 2022. [https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe material and social deprivation rate \(SMSD\)](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:Severe_material_and_social_deprivation_rate_(SMSD))

Fink, Marcel/Titelbach, Gerlinde/Mürzl Elisabeth: Arbeitslosigkeit – Die sozialen Folgen für Betroffene und Angehörige. IHS-Projektbericht 2018, S. 1-99. <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/4909/1/2018-ihs-report-fink-titelbach-muerzl-soziale-folgen-arbeitslosigkeit.pdf>

Heitzmann, Karin/Pennerstorfer, Astrid: Armutsgefährdung und soziale Ausgrenzung von Ein-Eltern- Haushalten in Österreich. In: BMSGPK 2021, S. 1-99. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:a76c2af7-52c3-44e1-bb33-971d77aef0ed/Armut_Alleinerziehende_Endbericht.pdf

Heitzmann, Karin/Staudinger, Jeremias: Inflation in Österreich. In: BMSGPK 2023, S. 8-65. https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:bb171702-ad62-477a-9109-b6cdddc5afb3/Sammelband_Inflation_final_pdfUA.pdf

Institut für Höhere Studien: IHS Preismonitor: Tariflohnindex AT. IHS 2024. <https://inflation.ihs.ac.at/>

McKee-Ryan, Frances/Song, Zhaoli/Wanberg, Connie R./Kinicki, Angelo J.: Psychological and physical well-being during unemployment: a meta-analytic study. In: The Journal of applied psychology 90 (1) 2005, S. 53–76. DOI: 10.1037/0021-9010.90.1.53.

Mühlböck, Monika/Hartleib, Sarah/Brüngger, Lisa/Till Matthias: So geht's uns heute: die sozialen Folgen der Corona-Krise. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung im vierten Quartal 2021. In: BMSGPK 2022a, S. 1-51. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:5e41ef9e-b929-42cc-86fe-35b046dbc735/Soziale%20Krisenfolgen.pdf>

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Hartleib, Sarah/Brüngger, Lisa/Till Matthias/Winfried, Moser: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2022. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2022b, S. 1-59. <https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/BerichtW2-Soziale-Krisenfolgen-20220701.pdf>

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Brüngger, Lisa/Till, Matthias/ Moser, Winfried: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohnen. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2022c, S. 1-56. <https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Allgemeine-Sozialpolitik/So gehts uns heute - die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2022 - Schwerpunkt Wohnen.pdf>

Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Till, Matthias/Winfried, Moser/Wittmann, Lena/Brüngger, Lisa: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2022 – Schwerpunkt Wohlbefinden und Gesundheit. Ergebnisse einer Statistik-Austria-Befragung. In: BMSGPK 2023a, S. 1-70. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:88520453-ef7f-4758-b3b5-54af17c071e8/BerichtW4%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230119.pdf>

Mühlböck, Monika/Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Till, Matthias/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im vierten Quartal 2022 – Schwerpunkt: Erfahrungen mit Wohnungslosigkeit. In: BMSGPK 2023b, S. 1-65. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0e4f13f2-562a-4708-a5eb-5d44a31d1586/BerichtW5%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230510.pdf>

Reiter, Claudia/Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Till, Matthias/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Energiearmut. In: BMSGPK 2023a, S. 1-65. [https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0dd86bc1-54b1-4b3e-8b49-6041c86a431e/BerichtW6%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230627%20\(7\).pdf](https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:0dd86bc1-54b1-4b3e-8b49-6041c86a431e/BerichtW6%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230627%20(7).pdf)

Reiter, Claudia/Mühlböck, Monika/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/ Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Lamei, Nadja: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im zweiten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Zukunftserwartungen. In: BMSGPK 2023b, S. 1-67. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:6d824a96-97fc-42bf-8dab-6d9b6484bc00/BerichtW7%20Soziale%20Krisenfolgen%2020230926.pdf>

Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Mühlböck, Monika/Wittmann, Lena/Binder, Manuel/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im dritten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Regionale Unterschiede. In: BMSGPK 2023c, S. 1-66. https://www.sozialministerium.at/dam/sozialministeriumat/Anlagen/Services/Studien/Sozialpolitik/Bericht_Soziale-Krisenfolgen_Q3_2023.pdf

Reiter, Claudia/Juen, Isabella/Brunner, Sebastian/Mühlböck, Monika/Wittmann, Lena/Enachescu, Janina/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im vierten Quartal 2023 – Schwerpunkt: Ernährungsarmut. In: BMSGPK 2024a, S. 1-66. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:cce2b6de-0d9c-44b4-b7b4-d7368bd9cee7/BerichtW9%20Soziale%20Krisenfolgen%2020240325.pdf>

Reiter, Claudia/Brunner, Sebastian/Juen, Isabella/Mühlböck, Monika/Enachescu, Janina/Wittmann, Lena/Lamei, Nadja/Foissner, Franziska: So geht's uns heute: die sozialen Krisenfolgen im ersten Quartal 2024 – Schwerpunkt: Geschlechtsspezifische Unterschiede. In: BMSGPK 2024b, S. 1-65. <https://www.sozialministerium.at/dam/jcr:4c5b4180-7f3c-4f50-81bc-992ece886f85/BerichtW10%20Soziale%20Krisenfolgen%2020240625.pdf>

Riegler, Daniel/Geserick, Christine: Arbeitslosigkeit und Familie. 2023. S. 1-52. https://www.oif.ac.at/fileadmin/user_upload/p_oif/Aktuelles/2023_AMS-NOE_Arbeitslosigkeit_und_FamilieA.pdf

Statistik Austria: Verbraucherpreisindizes ab 1990. Statistik Austria 2024a. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/214/2_Verbraucherpreisindizes_ab_1990.pdf

Statistik Austria: Arbeitsmarktstatistik 2. Quartal 2024. Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung. Statistik Austria 2024b, S. 1-81. https://www.statistik.at/fileadmin/user_upload/SB_5-8-Arbeitsmarkt_Q2-2024.pdf

Statistik Austria: Verbrauchsausgaben: Hauptergebnisse der Konsumerhebung 2019/20. In: Statistik Austria 2021, S. 1-184. [https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Verbrauchsausgaben - Hauptergebnisse der Konsumerhebung 2019 2020.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Verbrauchsausgaben_-_Hauptergebnisse_der_Konsumerhebung_2019_2020.pdf)

Stephan, Gesinde/Hetschko, Clemens/Schmidtke, Julia/Lawes, Mario/Eid, Michael/Schöb, Ronnie: Das „German Job Search Panel“: Die Effekte von Arbeitslosigkeit und Covid-19 auf das Wohlbefinden. IAB-Forschungsbericht 2023, S. 1-23. <https://www.econstor.eu/bitstream/10419/283022/1/fb2319.pdf>

Weiterführende Literatur

Bundesministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz: Maßnahmen zur Teuerung. BMSGPK 2023. <https://www.sozialministerium.at/Themen/Soziales/Soziale-Themen/Steuerentlastung-und-Teuerung.html>

Statistik Austria: Dimensionen der Energiearmut in Österreich: Hohe Energiekosten bzw. Nicht-Leistbarkeit von Energie für Wohnen. Statistik Austria 2022. https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Dimensionen-der-Energiearmut-2020-2021_barrierefrei.pdf

Statistik Austria: Tabellenband, EU-SILC 2022 – Einkommen, Armut und Lebensbedingungen, Wien, Statistik Austria 2023, S. 1–185. https://www.statistik.at/fileadmin/pages/338/Tabellenband_EUSILC_2022.pdf

Steiber, Nadia/Siegert, Christina: Die Auswirkungen der Frühphase der COVID-19 Pandemie auf die Erwerbssituation und die finanzielle Lage von Familien in Österreich. Österreichische Zeitschrift für Soziologie 46 (2021), S. 429–442. <https://doi-org.uaccess.univie.ac.at/10.1007/s11614-021-00466-9>

Steiber, Nadia/Siegert, Christina/Vogtenhuber, Stefan: Die Erwerbssituation und subjektive finanzielle Lage privater Haushalte im Verlauf der Pandemie: Ergebnisse der AKCOVID Panel-Befragung. Materialien zu Wirtschaft und Gesellschaft Nr. 222. Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien, 2021, S. 1–30. <https://emedien.arbeiterkammer.at/viewer/ppn-resolver?id=AC16250989>

Wegscheider-Pichler, Alexandra/Prettner, Catherine/Lamei, Nadja: Wie geht's Österreich? 2021 - Indikatoren und Analysen von 2000 bis zum COVID-19 Krisenjahr 2020. Wien: Statistik Austria 2021, S. 1–161. [https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Wie geht s OEsterreich 2021.pdf](https://www.statistik.at/fileadmin/publications/Wie_geht_s_OEsterreich_2021.pdf)

Methodischer Anhang

Stichprobe

Die Befragung „So geht’s uns heute“ beruht auf einer geschichteten Wahrscheinlichkeitsstichprobe, die aus dem zentralen Melderegister gezogen wurde. Um die Genauigkeit der Messung von Veränderungen zu optimieren, wurden besonders vulnerable Gruppen (Mehrkind-Haushalte, Alleinerziehende und Arbeitslose sowie Personen mit Pflichtschulabschluss) bei der Aufteilung der Stichprobe überproportional berücksichtigt. Bei der Gewichtung der Ergebnisse wurde dieses Design ebenso berücksichtigt, wie Anpassungen an Verteilungen aus dem jeweiligen Quartal des Mikrozensus¹⁸ bzw. dem für die Ziehung verwendeten Auswahlrahmen¹⁹. Die hochgerechneten Ergebnisse sind somit repräsentativ für die Gesamtheit der 18- bis 74-Jährigen in Österreich.

Die Stichprobe für die elfte Befragungswelle setzt sich aus Personen zusammen, die bereits in der zehnten Welle (erstes Quartal 2024) an der Befragung teilgenommen haben, sowie einer Auffrischungstichprobe von insgesamt 2.000 Personen, die aus dem zentralen Melderegister gezogen wurden. Die Auswahl der Personen für die Ergänzungstichprobe erfolgte so, dass jene Bevölkerungsgruppen, die in den vorigen Wellen seltener teilgenommen haben, eine wesentlich größere Ziehungswahrscheinlichkeit hatten. Dadurch sollten allfällige durch selektive Beteiligung an der Erhebung entstandene Verzerrungen möglichst bereits bei der Stichprobenziehung ausgeglichen werden. Da in der sechsten Welle die Altersgrenzen der Stichprobe auf 18 bis 74 Jahre geändert wurde (vormals: 16 bis 69 Jahre), wurden 70- bis 74-Jährige ab der sechsten Welle ergänzend eingeladen, Personen unter 18 Jahren wurden nicht (weiter) eingeladen.

¹⁸ Bildungsstand, Alter, Geschlecht, Haushaltsgröße, Anzahl der Kinder, Rechtsverhältnis an der Wohnung.

¹⁹ Vulnerable Gruppen laut Stichprobendesign (Alleinerziehend, Mehrkind-Haushalt oder arbeitslos), DE-GURBA Stadt-Land-Typologie, Geburtsland Österreich oder Deutschland, eine vereinfachte Typologie des Erwerbsverlaufs.

Teilnahme an der Befragung

Der Fragebogen wurde den Teilnehmer:innen in einer Onlineversion angeboten²⁰. Die Teilnahme an der Befragung war freiwillig. Um die Teilnahmebereitschaft zu erhöhen, erhielten die Befragten mit dem Einladungsschreiben eine 2-Euro-Münze als Vorab-Dankeschön. Außerdem wurden den Befragten Einkaufsgutscheine versprochen, die sie nach (vollständiger) Beantwortung des Fragebogens erhalten haben.

In der elften Befragungswelle wurden insgesamt 3.496 verwertbare Fragebögen berücksichtigt. Davon kamen insgesamt 2.855 Personen aus der „Panelstichprobe“ (diese haben bereits in der vorigen Welle an der Befragung teilgenommen) sowie 641 aus der „Boosterstichprobe“ (diese wurden in der neunten Welle neu in die Stichprobe aufgenommen). Die bereinigte Ausschöpfungsquote betrug 65%. Die bereinigten Ausschöpfungsquoten betragen 85% im Fall der Panelstichprobe bzw. 32% im Fall der Boosterstichprobe.²¹

Dass die Boosterstichprobe eine niedrigere Ausschöpfungsquote erreicht als die Panelstichprobe ist erwartbar. Zum einen wurden für die Boosterstichprobe soziale Gruppen mit geringerer Teilnahmebereitschaft überproportional gezogen, zum anderen ist die Teilnahmebereitschaft von Personen in der Panelstichprobe höher, weil diese bereits an der Befragung teilgenommen haben und dadurch mit dem Ablauf vertraut sind. Aus demselben Grund ist erwartbar, dass sich die Ausschöpfungsquoten auch mit der Zahl der bereits absolvierten Befragungswellen erhöhen.

²⁰ Jenen Personen, die nicht an der Onlinebefragung teilnehmen konnten oder wollten, wurde bis zur dritten Befragungswelle zusätzlich postalisch ein Papierfragebogen zugesendet.

²¹ Weitere Informationen zu den vorangegangenen Befragungswellen: <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisefolgen>

Vollständigkeit der Angaben und Imputation

Auf der Ebene der einzelnen Fragen lag der Vollständigkeitsgrad in den allermeisten Fällen über 98%. Um Inkohärenzen und Verzerrungen bei der vertiefenden Analyse zu vermeiden, wurden jene Fälle, in denen keine Angabe gemacht wurde, durch plausible Schätzungen ersetzt (imputiert)²².

Trend- und Verlaufsstatistiken

Die Studie in Österreich ist als Panelerhebung ausgelegt. Das bedeutet, dass in den Folgebefragungen wieder dieselben Personen befragt werden sollen. Damit sollen Veränderungen der persönlichen Lebenslage so genau wie möglich erfasst werden. Eine Besonderheit der quartalsweise durchgeführten Befragungen ist, dass die Ergebnisse auch saisonale Schwankungen abbilden können.

Zur Kohärenz mit EU-SILC 2023

Die Befragung „So geht’s uns heute“ erhebt zahlreiche Merkmale, die in derselben Form auch in der Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen (EU-SILC) enthalten sind. Dennoch unterscheidet sich die unterjährige (quartalsweise) Datenerhebung in einigen Punkten von den durch EU-SILC erhobenen Strukturdaten. Zunächst erhebt „So geht’s uns heute“ hauptsächlich subjektive Einschätzungen. EU-SILC verwendet hingegen für die Messung des Einkommens Registerdaten. Bei EU-SILC wird der Befragungsteil mit Unterstützung von Erhebungspersonen per Telefon oder persönlichem Interview durchgeführt, während sich „So geht’s uns heute“ ausschließlich auf selbstausgefüllte Fragebögen stützt. Ein wesentlicher Unterschied der beiden Befragungen ist auch, dass bei „So geht’s uns heute“ auf die Befragung sämtlicher Haushaltsmitglieder verzichtet wird. Schließlich berücksichtigt „So geht’s uns heute“ in den Wellen 1 bis 5 nur Personen zwischen 16 und 69 Jahren und seit der Welle 6 Personen zwischen 18 und 74 Jahren.

²² In den ersten drei Befragungswellen waren einige Variablen aus Platzgründen nur in der Onlineversion des Fragebogens enthalten. Für diese wurden eigene Hochrechnungsgewichte erstellt. Mit der vierten Welle wurde die Gewichtung vereinfacht, da nur mehr Onlinefragebögen angeboten wurden.

All diese methodischen Unterschiede sind begründet in den unterschiedlichen Zielsetzungen der beiden Erhebungen. Während die Relevanz der „So geht’s uns heute“-Befragung vor allem darin besteht, aktuelle Entwicklungen und die subjektive Betroffenheit mit größtmöglicher Zeitnähe sichtbar zu machen, hat EU-SILC das Ziel, möglichst verlässliche Strukturdaten zu erheben, um den Vergleich unterschiedlicher Sozialsysteme und ihrer langfristigen Entwicklungen zu ermöglichen. Nähere Informationen zur Kohärenz der für einen Vergleich geeigneten subjektiven Merkmale aus EU-SILC 2022/2023 und „So geht’s uns heute“ finden sich in einem gesonderten Arbeitspapier auf der Projektwebseite²³.

²³ <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/einkommen-und-soziale-lage/soziale-krisenfolgen>

Tabellenanhang

Tabelle 4: Finanzielle Situation der Bevölkerung

		Q2/2023		Q3/2023		Q4/2023		Q1/2024		Q2/2024	
		1.000	in %								
Einkommensveränderung (12 Monate)	Gestiegen	1.485	22,6	1.353	20,5	1.276	19,3	3.222	48,8	2.995	45,3
	Gleich	3.009	45,8	3.212	48,7	3.449	52,2	1.989	30,1	2.168	32,8
	Gesunken	2.084	31,7	2.032	30,8	1.876	28,4	1.394	21,1	1.449	21,9
	Gesamt	6.577	100,0	6.597	100,0	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0
Geringes Haushaltseinkommen*	Ja	703	10,7	615	9,3	608	9,2	961	14,5	911	13,8
	Nein	5.874	89,3	5.982	90,7	5.993	90,8	5.645	85,5	5.700	86,2
	Gesamt	6.577	100,0	6.597	100,0	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0
Mit dem Haushaltseinkommen auskommen	Große Schwierigkeiten	469	7,1	444	6,7	401	6,1	331	5,0	384	5,8
	Schwierigkeiten	655	10,0	609	9,2	635	9,6	525	7,9	489	7,4
	Etwas Schwierigkeiten	1.944	29,6	2.121	32,2	1.851	28,0	1.888	28,6	1.802	27,3
	Eher leicht	2.176	33,1	2.131	32,3	2.241	33,9	2.339	35,4	2.427	36,7

	Leicht	888	13,5	909	13,8	1.040	15,8	1.002	15,2	1.055	16,0
	Sehr leicht	446	6,8	382	5,8	432	6,5	521	7,9	454	6,9
	Gesamt	6.577	100,0	6.597	100,0	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0
Subjektive Wohnkostenbelastung	Schwere finanzielle Belastung	1.458	22,2	1.400	21,2	1.306	19,8	1.232	18,7	1.054	15,9
	Gewisse finanzielle Belastung	4.191	63,7	4.123	62,5	4.236	64,2	4.265	64,6	4.132	62,5
	Keine Belastung	928	14,1	1.074	16,3	1.059	16,0	1.108	16,8	1.425	21,6
	Gesamt	6.577	100,0	6.597	100,0	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). Gewichtete Ergebnisse. Gewichtete Ergebnisse. *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10).

Tabelle 5: Indikatoren zur sozialen oder materiellen Deprivation

Was nicht leistbar ist:	Q2/2023		Q3/2023		Q4/2023		Q1/2024		Q2/2024	
	1.000	in %								
Wohnkosten, Kredit... pünktlich zahlen	566	8,6	471	7,1	432	6,6	488	7,4	404	6,1
Unerwartete Ausgaben	1.827	27,8	1.816	27,5	1.711	25,9	1.725	26,1	1.694	25,6
Jährlicher Urlaub	1.946	29,6	1.869	28,3	1.769	26,8	1.722	26,1	1.698	25,7
Regelmäßige Freizeitaktivi- täten	1.686	25,6	1.674	25,4	1.661	25,2	1.484	22,5	1.468	22,2
Ersetzen abgenutzter Möbel	1.268	19,3	1.209	18,3	1.206	18,3	1.085	16,4	1.083	16,4
Sich Kleinigkeiten gönnen	1.107	16,8	1.051	15,9	1.118	16,9	930	14,1	925	14,0
Privater PKW	579	8,8	608	9,2	583	8,8	567	8,6	583	8,8
Wohnung warm halten	710	10,8	610	9,3	494	7,5	452	6,8	456	6,9
Hauptgericht jeden 2. Tag	513	7,8	564	8,6	469	7,1	402	6,1	471	7,1
Ersetzen abgetragener Klei- dung	646	9,8	617	9,4	571	8,7	511	7,7	523	7,9
Mind. 1x/Monat Freund:in- nen treffen	837	12,7	804	12,2	804	12,2	663	10,0	702	10,6
zwei Paar Alltagsschuhe	264	4,0	280	4,2	231	3,5	232	3,5	245	3,7
Internetverbindung	81	1,2	84	1,3	72	1,1	59	0,9	69	1,0
1+ Deprivationsmerkmale aus 13	3.225	49,0	3.229	48,9	3.053	46,3	2.869	43,4	2.779	42,0
5+ Deprivationsmerkmale aus 13	1.106	16,8	1.029	15,6	1.007	15,3	880	13,3	895	13,5
7+ Deprivationsmerkmale aus 13	516	7,9	517	7,8	431	6,5	437	6,6	464	7,0

Quelle: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 6: Lebens- und finanzielle Zufriedenheit der Bevölkerung

		Q2/2023		Q3/2023		Q4/2023		Q1/2024		Q2/2024	
		1.000	in %								
Hohe allgemeine Lebenszufriedenheit (8–10 auf Skala: 0–10)	Ja	3.382	51,4	3.674	55,7	3.635	55,1	3.715	56,2	3.885	58,8
	Nein	3.195	48,6	2.922	44,3	2.965	44,9	2.891	43,8	2.726	41,2
	Gesamt	6.577	100,0	6.597	100,0	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0
Hohe Zufriedenheit mit finanzieller Situation des Haushalts (8–10 auf Skala: 0–10)	Ja	1.868	28,4	1.975	29,9	2.233	33,8	2.325	35,2	2.481	37,5
	Nein	4.709	71,6	4.622	70,1	4.368	66,2	4.280	64,8	4.130	62,5
	Gesamt	6.577	100,0	6.597	100,0	6.601	100,0	6.606	100,0	6.611	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). Gewichtete Ergebnisse.

Tabelle 7: Finanzielle Situation bei Kindern unter 18 Jahren

		Q2/2023		Q3/2023		Q4/2023		Q1/2024		Q2/2024	
		1.000	in %								
Einkommens- veränderung (12 Monate)	Gestiegen	397	25,1	355	22,5	305	19,3	727	45,6	650	40,7
	Gleich	701	44,3	701	44,4	769	48,7	513	32,2	546	34,2
	Gesunken	483	30,6	522	33,1	505	32,0	354	22,2	400	25,1
	Gesamt	1.582	100,0	1.578	100,0	1.579	100,0	1.593	100,0	1.596	100,0
Geringes Haushaltseinkommen*	Ja	298	18,8	254	16,1	220	14,0	370	23,2	359	22,5
	Nein	1.283	81,2	1.325	83,9	1.359	86,0	1.223	76,8	1.237	77,5
	Gesamt	1.582	100,0	1.578	100,0	1.579	100,0	1.593	100,0	1.596	100,0
Mit dem Haushaltseinkommen auskommen	Große Schwierigkeiten	165	10,4	176	11,1	147	9,3	106	6,6	128	8,0
	Schwierigkeiten	197	12,5	176	11,1	223	14,1	140	8,8	173	10,8
	Etwas Schwierigkeiten	486	30,7	551	34,9	450	28,5	550	34,5	520	32,5
	Eher leicht	481	30,4	430	27,3	509	32,2	538	33,7	532	33,3
	Leicht	177	11,2	173	10,9	180	11,4	174	10,9	177	11,1

Subjektive Wohnkostenbelastung	Sehr leicht	74	4,7	73	4,6	71	4,5	87	5,4	66	4,1
	Gesamt	1.582	100,0	1.578	100,0	1.579	100,0	1.593	100,0	1.596	100,0
	Schwere finanzielle Belastung	461	29,2	464	29,4	473	29,9	404	25,4	391	24,5
	Gewisse finanzielle Belastung	959	60,7	919	58,2	922	58,4	994	62,4	954	59,8
	Keine Belastung	161	10,2	195	12,3	184	11,7	195	12,3	251	15,7
	Gesamt	1.582	100,0	1.578	100,0	1.579	100,0	1.593	100,0	1.596	100,0

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). *Zeitreihenbruch aufgrund der Anhebung des standardisierten Mindesteinkommens von 1.000 Euro (Welle 1 bis Welle 9) auf 1.200 Euro (ab Welle 10). Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushaltsmerkmale aus „So geht’s uns heute“).

Tabelle 8: Materielle Deprivation bei Kindern unter 18 Jahren

Was nicht leistbar ist:	Q2/2023		Q3/2023		Q4/2023		Q1/2024		Q2/2024	
	1.000	in %								
Unerwartete Ausgaben	566	35,8	523	33,1	500	31,7	510	32,0	509	31,9
Jährlicher Urlaub	511	32,3	487	30,8	497	31,4	496	31,1	493	30,9
Ersetzen abgenutzter Möbel	362	22,9	356	22,6	365	23,1	311	19,5	330	20,6
Privater PKW	161	10,2	168	10,6	161	10,2	158	9,9	147	9,2
Wohnung warm halten	190	12,0	153	9,7	127	8,1	92	5,8	145	9,1
Hauptgericht jeden 2. Tag	117	7,4	147	9,3	129	8,2	87	5,5	106	6,7

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 7: Q2/2023, Welle 8: Q3/2023, Welle 9: Q4/2023, Welle 10: Q1/2024, Welle 11: Q2/2024). Gewichtete Ergebnisse (spezielle Kinderhochrechnung für Haushalts-Merkmale aus „So geht’s uns heute“)

Tabelle 9: Der Einfluss von Arbeitslosigkeit auf Schwierigkeiten, sich das Leben leisten zu können - Ergebnisse der logistischen Regressionsanalyse

Unabhängige Variable	Abhängige Variable		
	Schwierigkeiten, mit dem Einkommen auszukommen (Ja/Nein)	Schwere Wohnkostenbelastung (Ja/Nein)	Nicht-Leistbarkeit von mind. 1 Deprivationsmerkmal (Ja/Nein)
Konstante	0,50*** (0,09)	0,30*** (0,11)	0,56*** (0,09)
Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen	0,06*** (0,02)	0,09*** (0,03)	0,14*** (0,04)
Geringes Haushaltseinkommen	0,24*** (0,03)	0,15*** (0,03)	0,31*** (0,03)
Ein-Eltern-Haushalt	0,09** (0,04)	0,16*** (0,04)	0,17*** (0,04)
Mehrkind-Haushalt	0,03 (0,04)	0,06 (0,04)	0,08* (0,04)
Alter	-0,00 (0,00)	-0,00* (0,00)	-0,00 (0,00)
Geschlecht: Weiblich	-0,00 (0,02)	0,00 (0,02)	0,01 (0,02)
Gesundheit: Schlecht	-0,23** (0,10)	0,01 (0,11)	-0,09 (0,07)
Gesundheit: Mittelmäßig	-0,43*** (0,09)	-0,14 (0,10)	-0,23*** (0,07)
Gesundheit: Gut	-0,51*** (0,09)	-0,23** (0,10)	-0,35*** (0,07)
Gesundheit: Sehr gut	-0,49*** (0,09)	-0,27*** (0,10)	-0,48*** (0,07)
Wohnform: Eigentum mit laufendem Kredit	0,07*** (0,02)	0,08*** (0,02)	0,14*** (0,03)
Wohnform: Miete	0,10*** (0,02)	0,08*** (0,02)	0,25*** (0,03)
Wohnform: Mietfrei	0,04 (0,04)	-0,06** (0,03)	0,03 (0,05)
N	3.496	3.496	3.496
AIC	3.546,6	4.414,6	6.120,8

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 11: Q2/2024). Durchschnittliche marginale Effekte des logistischen Regressionsmodells. Referenzkategorie Gesundheit: Sehr schlecht. Referenzkategorie Wohnform: Eigentum ohne Kredit. Standardfehler sind in den Klammern angegeben. Lesebeispiel: Personen in Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, haben im Durchschnitt und unabhängig von anderen Einflussfaktoren des Modells eine um 9 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit einer schweren Wohnkostenbelastung. Gewichtete Ergebnisse. *** $p < 0,01$; ** $p < 0,05$; * $p < 0,1$.

Tabelle 10: Der Einfluss von Arbeitslosigkeit auf die Zufriedenheit – Ergebnisse der linearen Regressionsanalyse

Unabhängige Variable	Abhängige Variable		
	Zufriedenheit mit finanzieller Situation	Lebenszufriedenheit	Zufriedenheit mit persönlichen Beziehungen
Konstante	4,84*** (0,34)	2,99*** (0,31)	5,92*** (0,38)
Haushalt von Arbeitslosigkeit betroffen	-1,00*** (0,14)	-0,75*** (0,12)	-0,26* (0,15)
Geringes Haushaltseinkommen	-1,10*** (0,11)	-0,59*** (0,10)	-0,24* (0,13)
Ein-Eltern-Haushalt	-0,57*** (0,19)	-0,13 (0,17)	-0,36* (0,21)
Mehrkind-Haushalt	0,09 (0,17)	0,26* (0,15)	0,34* (0,19)
Alter	0,01*** (0,00)	0,02*** (0,00)	0,02*** (0,00)
Geschlecht: Weiblich	0,08 (0,07)	0,10 (0,07)	0,05 (0,08)
Gesundheit: Schlecht	0,32 (0,32)	1,48*** (0,29)	-0,63* (0,36)
Gesundheit: Mittelmäßig	1,35*** (0,30)	3,28*** (0,27)	0,61* (0,33)
Gesundheit: Gut	2,30*** (0,30)	4,40*** (0,27)	1,65*** (0,33)
Gesundheit: Sehr gut	3,08*** (0,31)	5,16*** (0,27)	2,36*** (0,34)
Wohnform: Eigentum mit laufendem Kredit	-0,66*** (0,10)	-0,48*** (0,09)	-0,21* (0,11)
Wohnform: Miete	-1,10*** (0,09)	-0,67*** (0,08)	-0,32*** (0,10)
Wohnform: Mietfrei	-0,22 (0,22)	0,02 (0,20)	0,32 (0,24)
N	3.496	3.496	3.496
Korrigiertes R²	0,24	0,30	0,12
F-Statistik	86,30***	118,58***	38,72***

Quelle: STATISTIK AUSTRIA: „So geht’s uns heute“ (Welle 11: Q2/2024). Regressionskoeffizienten des linearen Regressionsmodells. Referenzkategorie Gesundheit: Sehr schlecht. Referenzkategorie Wohnform: Eigentum ohne Kredit. Standardfehler sind in den Klammern angegeben. Lesebeispiel: Personen in Haushalten, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, haben im Durchschnitt und unabhängig von anderen Einflussfaktoren des Modells eine um 0,8 Punkte niedrigere allgemeine Lebenszufriedenheit. Gewichtete Ergebnisse. *** $p < 0,01$; ** $p < 0,05$; * $p < 0,1$.



**Bundesministerium für
Soziales, Gesundheit, Pflege
und Konsumentenschutz**

Stubenring 1, 1010 Wien

+43 1 711 00-0

[sozialministerium.at](https://www.sozialministerium.at)